

5. Edierte Schriften und Predigten

Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

Francke, August Hermann

Berlin [u.a.], 1989

Catechismus-Predigten 1726

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-5985

August Hermann Franckens/
S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol.

Catechismus=

Verdichteten,

Darinnen

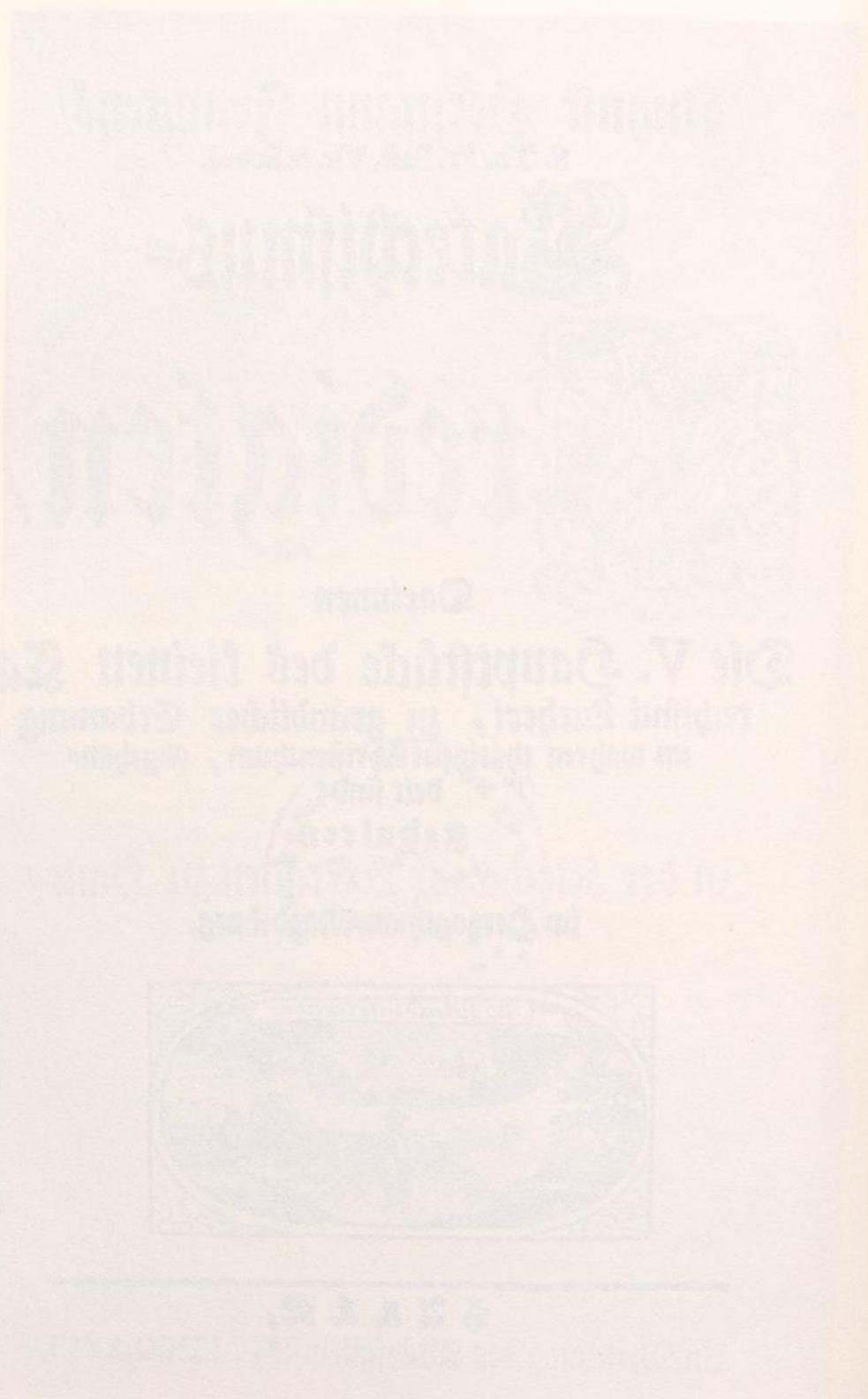
Die V. Hauptstücke des kleinen Ca-
techismi Lutheri, zu gründlicher Erbauung
im wahren thätigen Christenthum, abgehan-
delt sind,
gehalten.

In der Kirche zur L. Frauen zu Halle /
im Herzogthum Magdeburg.



3 2 2 2,

In Verlegung des Wäysenhaus, M DCC XXVI.



August Hermann Franckens/
S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol.

Catechismus —
Predigten /
Darinnen

Die V. Hauptstücke des kleinen Ca-
techismi Lutheri, zu gründlicher Erbauung
im wahren thätigen Christenthum, abgehan-
delt sind,
gehalten

In der Kirche zur L. Frauen zu Halle/
im Hertzogthum Magdeburg.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses, M DCC XXVI.

August Hermann Francke
2. Teil Part. VII & VIII
Catechismus -

Fröhen
Lernen

Die V. Hauptstücke des ersten Ca-
techismus, in geistlicher Erklärung
in welchem die wichtigsten Christenlehren, abgehan-
delt sind,
gelesen
in der Kirche zu H. H. Francke zu Halle,
im letztgenannten Jahrgang

HALLE

in Verlegung des Weychenauer, N. D. C. K. V. J.

Die siebente Predigt/ über das siebente Gebot. Vom Glauben
und Unglauben in Absicht auf das siebente Gebot.

Predigtcatalog Nr. 1464: CP 206—236.

5 *Francke hat diese Predigt am 29. Februar 1720 in der Marktkirche in Halle gehalten. Mit barten Konturen, von der Idee des Gegensatzes bestimmt, stellt er die Bereiche des Glaubens und des Unglaubens einander gegenüber. Der Unglaube ist die Hauptursache und Wurzel aller Sünden gegen das siebente Gebot, der Glaube die Wurzel und Quelle der rechten Gott gemäßen Haltung. Das ganze Denken, Wollen und Handeln des Menschen erhält von diesen Wurzeln her die Kraft zum Guten oder*
10 *zum Bösen.*

Ein Vergleich dieser Predigt mit der frühen, am 22. April 1694 in Glaucha gehaltenen Predigt über dasselbe Thema wirft ein bezeichnendes Licht auf den Unterschied zwischen dem jungen und dem alten Francke. 1720 treten die theologischen Grundgedanken klarer und allgemeingültiger hervor. Die konkreten Erscheinungsformen
15 *des Diebstahls werden nur gestreift.*

Im Tagebuch Franckes (AFSt A 180: 1) sind in der Zeit vom 19. 1. bis zum 15. 5. die Daten vermerkt, die über den letzten Arbeitsgang bei der Edition der Katechismuspredigten Auskunft geben. Zuerst wird die „Lieferung“ jeder einzelnen, von Franckes Sohn durchgesehenen Predigt an seinen Vater vermerkt, am folgenden
20 *Tage ihre Revision durch Francke notiert. Zur vorliegenden Predigt vgl. z. B. am 26. 2. 1726: „Mein Sohn liefert die 7te Catech. Predigt über das 7te Geboth.“ Am 27. 2. 1726 ist vermerkt: „Die Catechismus-Predigt über das 7te Geboth habe revidiret.“ Inv.: AFSt A 191: 11, 1720.*

Vgl. Vorl. Bd. S. 558ff. M. Schmidt, A. H. Franckes Katechismuspredigten,
25 *AGP II; 212ff., 216f. Vgl. ferner Peschke, Studien I, 66ff.*

⟨206⟩ Die siebente Predigt/
über
das siebente Gebot.

Vom Glauben und Unglauben in Absicht auf das siebente Gebot.

30 *Der dreyeinige GOTT, der Vater, der uns seinen Sohn geschencket, JESUS CHRISTUS, der sich selbst für uns gegeben, und der werthe Heilige Geist, durch welchen die Liebe GOTTES ausgegossen wird in unsere Hertzen, und welcher CHRISTUM in uns verkläret; der walte über uns und über dem Worte der Gnaden, das in dieser Stunde verkündiget*

werden soll, das es in unsere Ohren und Hertzen gebracht werde zum Segen und Frieden über uns. Amen!

TRachtet am ersten nach dem Reiche GOTTes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. <207> Dieses Spruchs, Geliebte in dem HErrn JESu, aus Matth. 6, 33. erinnere ich mich anietzo, da, nach der Ordnung unsers Catechismi, vom siebenten Gebot zu handeln seyn wird.

40 Denn es wird uns darin von unserm Heylande selbst ein Rath gegeben, welcher so beschaffen ist, daß, so wir demselben Raum geben, wir weiter nicht nöthig haben, zu sorgen, weder was wir essen, noch was wir trincken, oder womit wir uns kleiden wollen, geschweige durch Stehlen und Betriegen nach dergleichen zu trachten. Diß ist nemlich sein Rath, daß man am ersten
45 nach dem Reiche GOTTes und nach seiner Gerechtigkeit trachten solle. Und wenn man demselbigen folget, dann heisset es: So wird euch solches, nemlich das andere alles, zufallen. Wanns nun zufallen wird, was bedarfs denn der Gewaltthätigkeit oder Betrügerey, oder auch nur der eiteln Sorgen?

Daß aber die Menschen einander betriegen, oder der zeitlichen Güter
50 halben Gewalt wider einander ausüben, das kömmt nur daher, weil sie nicht, nach dem Rath CHRisti, zuerst nach dem Reiche GOTTes trachten, und daher auch den rechten Weg nicht finden können, wie sie ihre Nothdurft, deren sie von den irdischen Gütern bedürfen, in göttlicher Ordnung erlangen, und nützlich anwenden sollen.

55 <208> Wir lesen im 1 B. Sam. 9, 20. wie, da Saul, der Sohn Kis, ausgegangen, die Eselinnen seines Vaters zu suchen, und darüber zu Samuel kommen, derselbige zu ihm gesagt habe: *Um die Eselinnen, die du vor dreyen Tagen verlohren hast, bekümmere dich ietzt nicht, sie sind gefunden. Und weißt du nicht, was das beste ist in Israel? Wirds nicht dein und deines Vaters gantzen
60 Hauses seyn?* Welche Rede uns billig erwecken soll, weit höher zu dencken. Denn, wenn Saul daraus erkennen solte, da hinfüro das Beste in Israel sein und seines Vaters Hauses seyn werde; so sey nun der Schade der verlohrenen Eselinnen nicht mehr groß zu achten: So mögen wir die Kraft dieser Worte aus dem neuen Testament noch viel besser verstehen lernen. Denn, wenn ein
65 Mensch nichts mehr als weltliche Schätze und Herrlichkeit suchet, und wens auch Königreiche und Käyserthümer wären: so ist solches alles in GOTTes Augen nicht mehr werth als Sauls Eselinnen. Wenn er sich aber zu JESu Christo bekehret, dann heißt es: *Es ist alles euer.* 1 Cor. 3, 21. Wenn GOTT nunmehr sein Vater ist: wenn der sein Bruder ist, der zur Rechten GOTTes
70 sitzt; wenn der Heilige Geist in seinem Hertzen wohnt, und die Gnade GOTTes in seiner Seelen versiegelt: was solte ihm da fehlen? und was solte er sich nun weiter um die nichtigen und vergänglich-<209>chen Dinge auf Erden groß bekümmern? Da spricht er ja billig: *Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen
75 Wasser.* Ps. 23, 1, 2.

So mag demnach das siebente Gebot im Grunde nicht verstanden werden, es sey denn, daß man ins Neue Testament sehe, und durch den Geist

des neuen Bundes aus dem Unglauben zum wahren und lebendigen Glauben komme. Wenn dann die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes ins Hertz einfließen, und in demselben ein Brunn werden, der ins ewige Leben springet: da folget auch die rechte Haltung dieses Gebots. Sonst wirds nimmer recht beobachtet werden. Und wenn man einem gleich tausend Auslegungen darüber gäbe, so würde er doch ein blinder Pharisäer bleiben. Wenn er aber anfänget, am ersten nach dem Reiche GOTTES zu trachten: so fallen die unnützen Sorgen, zusamt den unersättlichen Begierden, dadurch nicht nur innerlich dieses Gebot übertreten wird, sondern die auch zu äusserlicher so grober als verborgener Übertretung desselben allezeit Anlaß geben, auf einmal hinweg. Hingegen gelanget das Hertz im Glauben dazu, daß es allezeit der väterlichen Vorsorge GOTTES vertrauet, und mit dessen Fügung, im Mangel so wol, als im Überfluß vergnügt und zufrieden ist.

80
85
90
95
 <210> Diß wollen wir in dieser Stunde suchen besser verstehen zu lernen. Laßt uns aber vorher GOTT demüthig anrufen, daß er uns seine Gnade zum Lehren und Zuhören verleihe, und ihn darum bitten in dem Gebet eines gläubigen *Vater Unsers*, welches Eure Liebe mit mir in der Stille sprechen wolle.

Das siebente Gebot.

Du sollt nicht stehlen.

Was ist das?

Antwort:

5
 Wir sollen GOTT fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

GELiebte in dem HERRN JESU, So ist dann für dieses mal unser Zweck, zu handeln

10
Vom Glauben und Unglauben in Absicht auf das siebente Gebot.

<211> Es wird dabey zu reden seyn

I. Von dem Unglauben, als der Haupt-Ursach und Wurtzel aller Sünden wider das siebente Gebot, und

II. Vom Glauben, als der Wurtzel und Quelle der wahren Haltung desselbigen.

15
Erster Theil.

Willig handeln wir *erstlich vom Unglauben, als der Haupt-Ursach und Wurzel aller Sünden wider das siebente Gebot*. Denn den Unglauben bringen wir mit auf die Welt; da wir hingegen keinen Glauben haben, es sey denn, daß wir durchs

1—7 Bekenntnisschriften, 509, 6—13.

Wasser und Geist wiederum von GOtt gebohren werden.

20 Es ist aber auch der Unglaube, darin wir empfangen und gebohren werden, billig als *die Haupt-Ursach und Wurtzel aller Sünden* anzusehen. Und eben daher sind wir auch von Natur Ubertreter aller Gebote GOTtes. Von Natur sind wir Atheisten und Abgötter. Von Natur sind wir alle Verächter des Namens GOTtes und seiner Ehre und Herrlichkeit. Von Natur sind wir
25 alle Unheilige, welchen, wie GOtt selbst, also auch <212> sein Wort, ein Eckel und Verdruß ist. Von Natur sind wir alle Ungehorsame, Mörder, Ehebrecher, Diebe, falsche Zeugen, und so weiter.

Und wie könten wir daran zweifeln? wir wissen ja, daß die zehen Gebote allen Menschen gegeben sind. Wenn wir nun nicht von Natur alle z. E. Diebe
30 wären: so könte auch GOTT nicht zu uns allen und zu einem ieden unter uns sagen: *Du solt nicht stehlen*. Spricht man wol zu einem ehrlichen Manne, er solle einem nichts mitnehmen? Würde derselbige nicht bald antworten: Siehet man mich denn für einen Dieb an? Da nun aber GOtt zu einem ieden unter uns allen spricht: *Du solt nicht stehlen*: so muß ja auch ein ieder dadurch
35 überzeuget werden, er sey von Natur in GOTtes Augen ein Dieb. Und so ists in allen übrigen Geboten.

Kömmt uns das dennoch fremde vor, so ist nur das die Ursach, daß wir arme Menschen den Fall Adams nicht gnugsam verstehen, noch wissen, was derselbe auf sich habe, und in was für einem elenden Zustand und Abgrund
40 des Verderbens wir alle dadurch versuncken sind. O! daß wir die Sünde, den Greuel in GOTtes Augen, und zwar nicht ein und andere Sünde, sondern den Samen aller Sünden, woraus hernach im gantzen Leben so viel böse Früchte hervorbrechen, mit auf die Welt <213> bringen: siehe, das bedencken wir insgemein nicht gnug.

45 Um deßwillen ist hoch von nöthen, daß in dem Vortrage des göttlichen Wortes davon insonderheit der Anfang gemacht, und uns unser Verderben recht vor Augen gestellet werde; damit wir uns kennen lernen, und innen werden, was wir von Natur für böses Unkraut sind wegen der Sünde, die der Teufel in uns alle eingeführet hat, da er unsere ersten Eltern von dem
50 Gehorsam gegen GOtt den HErrn abwendig gemacht.

Da haben wir aber weiter wohl zu mercken, daß eben der Unglaube gleichsam das Hertz und die Wurtzel solches gantzen Sünden-Greuels sey. Denn, wie der Glaube GOtt erkennet, und sich an denselben hält: also ist der Unglaube nichts als eine Verleugnung GOTtes. Wo aber eine Verleugnung
55 GOTtes ist, siehe, da sind auch nothwendig alle Sünden, und da ist auch folglich alles, was nur in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken geschieht, wider GOTtes Gebot.

Durch solchen Unglauben ist also auch der Mensch unter dem Zorn GOTtes, unter dem Fluch des Gesetzes, und unter dem Gericht des Todes
60 und der ewigen Verdammniß. Es kommt auch nicht drauf an, daß er diese oder jene Sünden unterläßt, oder sich dieses und jenen Guten rühmet. Der gantze Mensch <214> taugt da nichts, auch in seinen besten Wercken. Wenn er am heiligsten thut, wenn er betet, wenn er GOTtes Wort betrachtet, wenn

er in die Kirche und zum heil. Abendmahl gehet, und in allem, was er etwa
 65 sonst vornimmt, ist er nur ein Greuel vor GOTT, so lange der Unglaube in
 ihm die Oberhand hat, und so lange diese böse Wurtzel aller Sünden in ihm
 nicht angegriffen, und in wahrer Busse ertödtet wird.

So ist denn nun der Unglaube, wie aller übrigen Sünden Mutter und
 Haupt-Ursache, also auch derer Sünden, die wider das siebente Gebot be-
 70 gangen werden. Denn, wenn das Hertz den Schöpfer nicht kennet, so kan
 auch der Mund nicht mit Wahrheit sagen: *Ich glaube an GOTT, den Vater, den
 allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.* So lange er aber GOTT nicht
 kennet, ist er gleichsam ein umgekehrter Decalogus oder der Gegensatz der
 zehen Gebote, und sein gantzer *fleischlicher Sinn ist eine Feindschaft wider GOTT.*
 75 Röm. 8, 7. Da er nun wegen seines Unglaubens GOTT nicht hat, und doch
 gleichwol siehet, daß er Nahrung, Kleider und übriger Versorgung seiner
 selbst und der Seinigen bedarf, auch sonst in mancherley Umstände kommt,
 da er bald dieses, bald jenes nöthig hat: siehe, so entstehet da aus dem
 Unglauben die Begierde, <215> die Habsucht und *der Geitz, der eine Wurtzel*
 80 *alles Übels* ist. 1 Tim. 6, 10.

Solche Begierde und Habsucht stehet dann niemals stille, sondern nimmt
 bey ihm mit den Jahren zu. Wenn er gleich erst meynet, er begehre keinen
 Überfluß: sondern, wenn er nur sein Stücklein Brodt hätte, so wolle er schon
 zufrieden seyn: so ist das doch nichts als pure Unwahrheit und Selbst-Betrug.
 85 Denn, wenn ihm GOTT sein Stücklein Brodt giebt, da siehet man, daß er
 nicht zufrieden ist, sondern noch was darzu haben will. Giebt ihm GOTT
 noch was darzu, so ist er dennoch nicht zufrieden, sondern will noch immer
 mehr darzu haben.

Erst spricht er wol, wenn er sich nur in seinem Leben durchbringen
 90 möchte, er wolle gern vergnügt seyn, und begehre keinen Reichthum zu
 sammeln. Giebt ihm aber unser HERR GOTT seine tägliche Nothdurft, so
 fängt er bald an drauf zu dencken, wie er auch was beylegen möge. Da denckt
 er: Ach! wenn ich nur etwa ein hundert Thaler zu einem Noth-Pfennig haben
 möchte! Hat er denn diß, so darf ers ja nicht brauchen, sondern gehet damit
 95 um, als wenn ers gestohlen hätte. Da möchte sein Nächster Hungers und
 Kummers sterben, er hätte ihm nichts zu geben; ja er ist dessen kaum mächtig
 zu seiner Leibes-Nothdurft, und denckt gleich, er werde zu arm, wenn er
 das, was er bey Seite gelegt, <216> angreifen solte. Bringt er etwa einige
 hundert Thaler zusammen, so düncket ihm bald: Ey, wens doch so viel
 5 tausend wären! Und so gehets immer fort, und ist kein Ende darin.

Wenn nun der Geitz dergestalt wächst, so nehmen auch zugleich andere
 Sünden mit zu. Da bricht bald die Hoffart und Uppigkeit hervor. Da heißt
 es: Man habe es ja, so müsse man ja auch sich und die Seinigen besser halten,
 als andere, die nichts haben; eben als wann man nun mit den zeitlichen Gütern
 10 nach seinem Gefallen schalten und walten dürfte. Da nimmt bald, an statt
 der Barmhertzigkeit, die Unbarmhertzigkeit überhand; indem die Erfahrung

71f. Bekenntnisschriften, 510, 29–31.

lehret, daß noch eher ein Armer dem andern, und die, so noch wol selbst bedürftig sind, auch von ihrem wenigen und geringen Vorrath, wie jene arme Wittwe, Marc. 12, 42. ihr Schärflein mittheilen, als daß ein Reicher etwas
 15 missen könne.

Kan mancher sonst nicht, nach seiner Begierde, zur Vermehrung seiner Mittel gelangen, so sucht er solches mit List anzufangen, wie der Teufel und sein eigener Unglaube, der des Teufels Diener ist, ihn darzu antreibt. Bald will er dem Nächsten mit ungerechten Processen das Seine abstreiten; bald
 20 mißbraucht er das Ansehen und die Gewalt, so er etwa vor andern hat, ihm dasselbe abzudringen, wenn er meynet, es könne ihm solches niemand wehren, der andere müsse es wol her-⁽²¹⁷⁾geben. Bald denckt er, nach seinem ungläubigen Hertzen: Du kanst es ja auch so machen, wie andere; du darfst ja mit deiner Waare eben nicht so gewissenhaft umgehen; du kanst es ja so
 25 oder so zusehen, daß du mehr dafür kriegest; du kanst ja auch doppelt Gewicht, doppelte Elle, und dergleichen haben; du kanst dieses und jenes falsche Geld auch mit ausgeben, und was dergleichen auch oftmals noch subtilere Griffe mehr sind, die viel tausend Menschen verderben.

Sehet, das ist die Wurtzel des Unglaubens, die von Natur in allen
 30 Menschen steckt. Und so nimmt die Bosheit zu, und wächst dieser unselige Baum mit allen seinen schädlichen Früchten immer hervor.

Darum hat nun GOTT zu allen Menschen gesagt: *Du solt nicht stehlen.* Es war nicht seine Meynung, man solle nur dem Nächsten das Seinige nicht mit Gewalt wegnehmen, nicht auf der Strasse rauben, nicht in die Häuser ein-
 35 brechen, u. s. w. Denn, ob gleich dieses alles die äusserlichen und grössesten Übertretungen des siebenten Gebots sind: so gehet doch das Wort noch viel tiefer und auf den Grund des Hertzens, wenn GOTT spricht: *Du solt nicht stehlen. Denn das Gesetz ist geistlich.* Röm. 7, 14. Den inwendigen Dieb, das böse ungläubige Hertz greift GOTT damit an. Darum auch von unsern
 40 Vorfahren mit aller Wahrheit, und ohne die Liebe zu ⁽²¹⁸⁾verletzen, gesaget werden können: *Die gantze Welt ist voller Diebe;* wie wir davon zu singen pflegen. Das wäre nicht wahr, wenn mans nur von solchen verstehen wolte, die in äusserlichem Diebstal begriffen würden. Aber wahr ist es, wenn mans ansieht nach dem Verderben, darin wir alle von Natur stecken. Da darf sich
 45 keiner weißbrennen. Denn, wenn er gleich nie gestohlen noch geraubet, noch auch unter dem Seinigen von unrechtem Geld und Gut sich das geringste befindet, das ein ander ihm vindiciren und davon sagen könnte: Das ist mein, wie bist du darzu kommen? so steckt doch die Begierde in dem bösen Hertzen. Und wenn man z. E. Gold und Silber oder andere zeitliche Güter
 50 siehet, so dencket man wol: Ey, wenn du doch das haben möchtest! wenn du doch auch möchtest reich seyn, und viel Geld in deinen Kasten bringen können! Da wärest du ein recht glücklicher Mensch. Da, da macht einen solchen schon dieser Gedanke zum Diebe vor GOTT, weil alles solches nichts anders als diebische Begierden sind.

55 Sehet noch weiter, wie der Unglaube die eigentliche Wurtzel und Ursache aller Sünden wider das siebente Gebot ist. Es heißt davon in der Auslegung

Lutheri, wie bey andern, also auch bey diesem siebenten Gebot: *Wir sollen Gott fürchten und lieben.* Wo aber der Unglaube noch im Hertzen ist, wie kan man da GOTT fürchten und lieben? <219> Und eben daher geschiehets, daß man sich von der Begierde nach des Nächsten Haab und Gut nicht enthält. Und ob man ihn gleich äusserlich nicht bestiehet, ob man gleich nichts mit Betrug an sich ziehet: so bleibet doch der böse ungeheilte Grund im Hertzen. Kommt aber noch darzu, daß der Unglaube dem Menschen an die Hand giebet, seine Hand nach seines Nächsten Gut auszustrecken, allerley Fündlein und Griffe zu erfinden, und durch *falsche Waare und Handel des Nächsten Gut an sich zu bringen*: so bricht darin die Sünde auch im äusserlichen hervor, und ladet er dadurch immer mehr Schlamm auf seine Seele, worinnen er endlich ersticken, versincken und verderben muß.

Wie ist aber hingegen ein solcher, der noch im Unglauben lieget, so fern davon, daß er solte seines *Nächsten Gut und Nahrung helfen bessern und behüten*? Und ist gleichwol auch das vor GOTT so viel als gestohlen, wenn man auch nur diese seine Pflicht unterläßt und verabsäümet.

Wenn man aber nun auch anfangen solte, die Sünden zu erzehlen, die in diesem Lande und in dieser Stadt in allen Ständen wider das siebente Gebot begangen werden: so würden alle Catechismus-Predigten insgesamt dazu lange noch nicht hinreichen.

Unmöglich aber ist es, daß unsere Stadt und unser Land mit göttlichen Gerichten könne <220> verschonet bleiben; es mögen nun dieselbige ausbleiben, so lange als sie wollen. Die Ungerechtigkeit, die Gewaltthätigkeit, der Geitz und allerley Sünden wider das siebente Gebot sind viel zu übermacht, als daß sie nicht gen Himmel schreyen, und endlich Donner und Blitz des Zornes GOTTES herab bringen solten. Erlebe ich es nicht bey diesem meinem angehenden Alter, so werdens etwa andere erfahren, und noch daran gedencken. Und ich fürchte, sie werden näher seyn als wirs meynen. Was soll ich sagen: näher seyn? Sie greifen schon bis in das allerinnerste hinein, daß viele schreyen: O weh! und dencken nicht daran, daß es nur *ein* Wehe ist, welches wegen der Sünden wider dieses Gebot über uns kommt, dem noch mehrere folgen können. Es wäre viel davon zu reden: ich wünsche aber allen und ieden verständige Hertzen, der Sache selbst nachzudencken. Denn, wir könnten den Richter wol mercken und hören, wie er mit seinen Gerichten immer näher und stärker komme wegen der übermachten Sünden so wol gegen die andern, als sonderlich gegen dieses siebente Gebot.

Anderer Theil.

ES ist aber auch noch *zum andern* zu handeln *von dem Glauben, als der rechten Wurtzel und Quel-*<221>*le aller wahren Haltung des siebenten Gebots.*

Wie wir alle, keinen ausgenommen, von Natur im Unglauben liegen, das habe ich schon oben angezeigt. Nun aber muß ich auch sagen, wie wir in einen andern Zustand versetzt werden sollen. Ich rede aber jetzt nicht

von Kindern, die erst sollen zur heiligen Taufe gebracht werden; sondern ich rede mit Erwachsenen, die sich prüfen können, ob sie in ihrem Tauf-Bunde blieben, oder ob sie durch dessen muthwillige Ubertretung wieder unter die Macht des Unglaubens verfallen sind.

Solchen, die anietzo das Wort GOTTes hören, und wohl verstehen können, wenn sie es nur verstehen wollen, sage ich nun: Also muß, und kan, und wird es anders mit uns werden, wenn wir erstlich den Haupt-Grund des Verderbens einsehen, und den Greuel der Erb-Sünde bey uns selbst erkennen lernen. Denn, es kan keine Besserung erfolgen, wenn es sich nicht da anhebt, daß man erst sein tiefes und stinckendes Elend fühlet und empfindet. Anders kan uns nicht geholfen werden. Wir müssen uns erstlich als heyllose Menschen vor GOTTes Gericht ansehen lernen. Nicht genug ists, daß wirs nur so nachsagen; sondern in der That und Wahrheit müssen wir nach GOTTes Wort glauben, daß wir Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß, ver-
(222)fluchte Höllen-Brände, und nicht allein des ewigen Lebens und der Gnade GOTTes unwerth, sondern auch nicht werth sind, daß uns der Erdboden trägt, nicht werth eines Krümlein Brodts, nicht werth eines Tröpflein Wassers.

Wenn wir uns nicht so ansehen, so ists ein gewisses Zeichen, daß die Bekehrung bey uns noch nicht auf den Grund kommen sey. Denn, so bald als bey dem Menschen eine wahre und göttliche Rührung vorgehet, so siehet er *sich selbst in seinem Blute liegen*; wie Ezech. 16, 6. der jämmerliche Zustand des natürlichen Menschen unter solchem Bilde eines neugebohrnen und noch in seinem Blut und Unflath liegenden Kindes vorgestellt wird. Und so muß sich auch der Mensch zuerst in seinem Sünden-Blut, Elend und Verderben liegen sehen. Ja er hat sich vor den heiligen Augen GOTTes zu achten als ein unreiner Hund, der sich schâmen muß, wenn er ein Krümchen Brodt in seinen Mund stecket, und ein Tröpflein Wasser zu seiner Labung nehmen will, in Betrachtung, wie er sich an seinem Schöpfer vergriffen, und daher die allerunwürdigste Creatur ist.

Darum gebe ich euch diesen treuen Rath: Von dem an, da ihr diß gehöret habt, bittet GOtt den HErren demüthig, daß er euch ein rechtes, wahres und gründliches Erkântniß eures Elendes und tiefen Verderbens ge-
(223)ben wolle. Wenn ihr aufstehet, und wenn ihr euch zur Ruhe legen wollet, so bittet GOtt, nicht, wie vormals, pro forma, noch zum Schein, oder aus blosser Gewohnheit, sondern recht von Herten Grunde, daß ihr solche wahre Erkântniß eurer Sünden durch die Wirckung des Heiligen Geistes empfahen möget.

Und das sage ich ùm so viel mehr, dieweil ich gewahr werde, daß, wie an andern Orten, also auch in unserer Stadt der Selbst-Betrug so groß ist, daß man es ohne Entsetzen kaum mit ansehen kan. Denn die meisten mögen so weit vom Reich GOTTes entfernet seyn, als sie immer wollen, so verlassen sie sich dennoch darauf, daß sie in ihrer Kindheit getauft sind, und zur Kirche, Beicht und Abendmahl gehen. Ob ihnen gleich ihr Gewissen sagt, daß sie nichts taugen und GOtt nicht fürchten: so wollen sie doch alles mit

dem Christen-Mantel zudecken. O der greulichen Heucheley!

50 Weil es hoffentlich zu guter Erbauung dienen wird, mag ich hierbey
wol anführen, wie vor wenig Wochen iemand in dieser unserer Stadt, den
GOTT in seine Ruhe eingenommen, und welcher auf seinem Krancken-Bette
diejenigen, so ihn besucht, mit vielen gottseligen Reden erbauet, noch vor
seinem Ende unter andern bezeuget hat, wie sein Anfang, da ihm GOTT auf
55 einen bessern Weg <224> geholfen, dieser gewesen, daß ein anderer in seiner
Stube einige gedruckte Predigten liegen lassen, in welche er hinein gesehen,
und darin so bald gefunden habe: *So lange ein Mensch nicht zum Erkänntniß seines
tiefen Elends und Verderbens komme, so sey alles umsonst und vergebens, was er auch
in seinem Christenthum vornehme; welches er denn zu Hertzen genommen, und*
60 *von der Zeit an GOTT täglich um solche Erkänntniß gebeten habe.*

Schet, an diesem ist GOTTES Wort gesegnet gewesen. Und ich erzehle es
um deßwillen, daß ihr das, was ich ietzo gesagt habe, desto besser zu Hertzen
nehmen und auch anfangen möget, GOTT ohne Unterlaß um eben diese
Erkänntniß zu bitten. Ach! daß doch ein ieder in seinem Hertzen den Vorsatz
65 fassete: Das will ich in acht nehmen, und diesem Rath, der ietzt gegeben ist,
folgen. Er würde den Nutzen davon in seiner Seele gar bald finden.

Ich sage aber weiter: So wird uns geholfen, wenn wir uns in der
Erkänntniß unsers Elendes nun auch vor dem Gerichte GOTTES schuldig geben
beydes der Sünden, die wir wissen und fühlen im Hertzen, und auch derer,
70 die wir nicht wissen. Denn wir mögen unser tiefes Verderben so sehr und so
tief erkennen, als wir immer wollen, so ists doch immer das wenigste davon.
Es muß, so zu reden, schon <225> etwas grosses seyn, das wir mit unsern
dunckeln Augen sehen sollen. Unser HErr GOTT aber siehet in unsern Hertzen
noch vieles, deß wir gar nicht innen werden. Ja wir werden selbst auch noch
75 mehr Böses in uns erkennen, als wir im Anfang geglaubet hatten, wenn wir
in den Wegen des wahren Christenthums weiter fortgehen, daß wir allewege
Ursach finden werden, zu beten: *Verzeihe mir die verborgene Fehle.* Ps. 19, 13.
So müssen wir demnach, wenn uns recht soll geholfen werden, die Erkänntniß
aller unserer Sünden gleichsam mit ins Gericht GOTTES bringen, uns vor
80 denselben darstellen und sagen: Siehe, so fühle ich mich. Ob ich gleich nicht
genug erkenne, wie elend, wie scheußlich, wie greulich ich in deinen Augen
bin: so sehe ich doch wohl, daß ich ein armer stinckender Sünden-Wurm
bin. Ich bin nicht werth, daß ich den Himmel anschau, nicht nur wegen
dessen, was mir mein eigen Gewissen saget, sondern auch wegen dessen,
85 welches noch viel mehr ist, was ich zwar nicht sehe noch weiß, aber doch
vor deinen allsehenden Augen offenbar ist.

Da muß er aber insonderheit auch diejenigen Sünden, darüber ihn sein
Gewissen anklaget, vor GOTT bekennen, und unter denen auch die, damit
er wider das siebente Gebot gehandelt hat. Es muß ein ieder bey sich selbst
90 nachdenken: Ist es bey mir nur bloß der Unglaube, die natürliche Verderbniß,
und die <226> bösen Begierden nach vielem Geld und Gut, damit ich mich

57—59 Nicht nachgewiesenes Zitat.

wider das siebente Gebot versündigt habe: oder ist auch etwa unrecht Gut unter meinem zeitlichen Vermögen? Hat sich nicht etwa, da ich immer gemeynet, ich habe alles mit Recht, durch Geitz, durch Wucher, durch Betrug, durch Vervortheilung des Nächsten, durch Schindung der Armen, durch Gewaltthätigkeit, durch allerley Räncke viel ungerechtes darunter gemenget? Wenn man den schnellen Zeugen des Gewissens also fragen wird, wird es sich bald verrathen. Denn es wirds ihm gleich sagen: Ja, das ist so? Du hast dem und dem das Seine genommen; da und da hast du etwas an dich gebracht, das dir nicht mit Recht zugekommen ist.

Wen nun sein Gewissen davon dergestalt überzeuget, der muß ja nicht gedencken, unser HErr GOTT werde das nicht so genau mit ihm nehmen. GOTT ist ein heiliger GOTT. Wenn nun einer auf solche Art, wider das Zeugniß seines Gewissens, das unrechte Gut dennoch behält, so macht er sich ja einer grossen Falschheit vor GOTT schuldig. Würdet *ibr* wol eines Menschen Frömmigkeit trauen, wenn er euch etwas gestohlen hätte, und behielte solches gestohlene Gut? Würdet *ibr* nicht sagen: Es ist alles Heucheley? Wie vielmehr ists denn vor GOTT, der Hertzten und Nieren prüfet, also angesehen? Darum, wer etwas gestohlen oder mit Unrecht an sich <227> gebracht hat, der lieget billig, (so lang er keinen aufrichtigen und ernstlichen Willen hat, das gestohlene wieder zu geben,) unter dem Zorn GOTTes und unter dem Gerichte des Todes und der ewigen Verdammniß, und hat im geringsten nicht zu hoffen, daß er werde selig werden; um deßwillen, daß er wissentlich in der Sünde beharret.

Will er aber von der Ubertretung des siebenten Gebots los seyn, so muß er nicht allein seine Sünde erkennen und bekennen, sondern auch, zum Zeugniß, daß es damit Wahrheit sey, das unrechte Gut wieder erstatten. *Pecatum non remittitur, nisi ablatum restituatur. Die Sünde wird nicht vergeben, wenn das gestohlene Gut nicht wieder gegeben wird;* ist ein alter Spruch Augustini, und der Heil. Schrift gemäß. Hat einer nicht gleich die Gelegenheit dazu, so muß doch der ernstliche Vorsatz bey ihm seyn, solches alsdenn ohnfehlbar zu thun, wenn er solche Gelegenheit auf einige Weise haben könne. Ists ihm nicht mehr möglich, so mag er es zwar GOTT abbitten; aber der Vorsatz muß doch allezeit dabey seyn, die Erstattung gewiß zu thun, wens ihm GOTT wolle möglich machen. Sonst würde er keine Vergebung erlangen. Denn, GOTT ist ein wahrhaftiger und eifriger GOTT. Es ist ihm nicht genug, daß man nur seine sündliche Wercke zum Schein erkenne und bekenne; <228> sondern er will, daß man sich auch davon frey und los machen soll.

Es muß aber ferner ein ieglicher dergestalt seine Sünden, und daß er vor GOTT, oder auch wol vor Menschen ein Dieb sey, also erkennen, daß er sich in wahrer hertzlicher Reue und Leid vor dem Angesicht des HERRN darstelle, sonderlich darum, weil er GOTT schwerlich beleidiget und erzürnet hat. Das, das muß ihn über alles schmerzen und ihm bey der Erkänntniß seiner Sünden am meisten wehe thun.

23f. Augustinus, Epistula CLIII, CSEL XXXIV, S. 419, 7f.; MSL 33, epist. 153, 20, Sp. 662. Vgl. vorl. Bd. S. 572.

40 Und auch damit ist die Sache noch nicht ausgerichtet, wenn er auch ein ganzes Meer voll Thränen vergösse; sondern sein Hertz muß auch in dem Blute JESU Christi von seiner Unreinigkeit abgewaschen werden. Zu diesem offenen Brunnen muß er gehen und sagen: Ich bin in meinem Gewissen überzeuget, daß ich meinem Nächsten was entwendet, und als ein Dieb den
45 Fluch des Gesetzes verdienet. Vergib mir, o GOTT! diese und alle meine Sünden, die ich noch nicht erkenne, um JESU CHristi meines Heylandes willen, der für mich am Stamme des Creutzes gestorben, und um meiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket ist.

Sehet, so machet es! Es darf keiner meynen, der gestohlen hat, stehle er doch nicht mehr, darum sey nun schon alles gut; sondern es muß erst, in der
50 Ordnung rechtschaffener <229> Busse, ein wahrer Glaube an JESUM CHristum im Herten gewircket werden. Dadurch muß er seine Gerechtigkeit nicht im Gesetze, sondern im Tode und in der Auferstehung unsers HErren und Heylandes JESU CHristi suchen, und sich in dem Blute, das aus desselben
55 Wunden geflossen ist, waschen und reinigen lassen. Dadurch muß er von seinen Sünden im Gericht GOTTes absolviret und losgesprochen werden.

Und da wird denn auch in seinem Herten eine wahre Furcht vor dem lebendigen GOTT, und eine hertzliche Liebe zu demselben gewircket werden. Und in solcher Liebe zu GOTT wird er denn bald mit der That zeigen, wie
60 kräftig die Erkântniß der Liebe GOTTes gegen ihn in seinem Herten gewesen. Denn, da er nun erkennet, wie GOTT an ihm so viel Gnade gethan, daß er auch seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern denselbigen für ihn dargegeben, und ihm gern mit ihm alles schencken wolle; so denckt er bey sich selbst: Ey! wie solte ich denn nun in meinem bisherigen bösen Vorhaben
65 fortfahren, ferner zu stehlen, oder einiges mit falscher Waare an mich zu bringen? Das sey ferne! Vielmehr, wie der HErre JESUS *von seinem Vater ausgegangen, und kommen ist in die Welt*, Joh. 16, 28. mir armen Sünder zur ewigen Seligkeit zu helfen: siehe, so will ich nun, nachdem ich durch sein Blut gerecht worden, und ausgesöhnet bin, auch <230> anfangen meinem
70 Nächsten an Leib und Seele zu dienen, so gut ich kan, und so viel mir der HErre dazu Gnade und Barmhertzigkeit darreichen wird. Ich will ihm nicht nur gern das Seine lassen, sondern ihm auch sein Gut und Nahrung, nach allem Vermögen, helfen bessern und behüten.

Sehet, da ist denn das nicht seine Gerechtigkeit, daß er nun nicht mehr
75 stiehlt, oder äusserlich dem Nächsten sein Gut und Nahrung bessern und behüten hilft; sondern das ist seine Gerechtigkeit, das ihm um CHristi willen seine Sünden vergeben sind, und die Gerechtigkeit JESU Christi geschencket ist. Aber diese Gerechtigkeit, welche die Schrift *GOTTes Gerechtigkeit* nennet, oder *die vor GOTT gilt*, 2 Cor. 5, 21. dieselbe hat nun ihre Frucht, nemlich
80 daß *der Glaube nun durch die Liebe thätig ist*. Gal. 5, 6.

Da ist er nun fern davon, daß er seine Begierden auf zeitliches Gut richten solte. Denn, weil er das Ewige im Glauben ergriffen hat, so ist das Zeitliche viel zu gering in seinen Augen, als daß er dessen so groß begehren solte. So weiß er auch, weil GOTT nunmehr sein Vater ist, daß er nicht

85 nöthig hat, für sein Leben und Erhaltung zu sorgen. Die Heyden mögen
darum sorgen, die den himmlischen Vater nicht kennen, und sich darum
fürchten müssen, sie möchten Hungers sterben, weil sie keinen GOTT haben.
Hingegen, wer einen lebendigen <231> Glauben hat, der fasset auch zu dem
lebendigen GOTT ein Vertrauen, daß der schon für ihn sorgen werde; wie
90 der HErr JESus gesaget: *Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.*
Matth. 6, 32.

Und sehet, es ist mit dem menschlichen Hertzen in seiner alten Geburt
also beschaffen, als mit einem Hause, das keinen Brunn hat; da man überall
herum laufen muß, von aussen Wasser zu holen, und doch wol Mangel leidet.
95 Wenn aber einer, der in seinem Hause kein Wasser hat, darnach gräbet, bis
er an eine Quelle kommt, so hat er hernach Wassers die Fülle. Also geht es
auch dem Menschen, so lange er in seinem natürlichen Verderben lieget. Weil
er die Gnade GOTTes nicht in seinem Hertzen hat, so hat er überall Mangel
im Leiblichen und Geistlichen. Da läuft er mit seinen Begierden überall
5 herum, und suchet den Durst seiner Seelen mit irdischen Dingen zu stillen,
findet aber doch, daß es nirgend zureiche, und ihn immer wieder dürste, weil
die Pfützen dieser Welt die Seele nie recht laben können. Wenn er denn alle
zehn Gebote ansiehet, die ihn aufs Vertrauen zu GOTT, auf die Begnügsamkeit
u. s. f. weisen; so findet er, daß da auch in seinem Hertzen keine Kraft ist,
10 daraus ein wahrhafter und williger Gehorsam herfließen, und also seine Seele
zufrieden gestellet werden möchte. Da muß ers denn machen, wie unser
Heyland, zwar in einem andern <232> Gleichnisse, von jenem sagt: *Er grub
tief.* Luc. 6, 48. So muß er darnach forschen, wo er das rechte Wasser und
die rechte Quelle desselben in seiner Seele bekommen möge. Das kriegen wir
15 aber, wenn wir uns wahrhaftig zu unserm Heylande bekehren. Wenn *wir ihn
bitten, so giebt er uns lebendiges Wasser, und das Wasser, so er uns giebet, wird sodann
in uns ein Brunn des Wassers, so in das ewige Leben quillet.* Joh. 4, 10. 14. Wenn
er zu dieser lebendigen Quelle kommen ist, so ists denn mit ihm gantz anders.
Da ist das Wasser des Lebens in sein Hertz geflossen, da läuft frisch und
20 ohne Aufhören fort, da ist nichts als hertzliches Vertrauen zu GOTT. Da *hat
er alles, und hat überflüßig.* Phil. 4, 18. Da erkennet ers als den *größten Gewinn,
gottselig seyn und sich genügen lassen.* 1 Tim. 6, 6. Da ist nun die rechte Kraft,
nach den Geboten GOTTes eitel hertzliche Liebe gegen den Nächsten auszu-
üben, in welchen er GOTT seinem Vater mit Freude und Wonne seines Hertzens
25 dienen kan.

Man siehet mit Mitleiden an, daß andere in ihrem Unglauben alles
begehren, und doch arm und unvergnügt bleiben; in allem ihrem Thun nach
irdischen und zeitlichen Gütern trachten, und doch nichts davon haben. *Denn,
gleich wie ein Vogel, der sich über Eyer setzet, und brütet sie nicht aus: also ist <233>*
30 *der, so unrecht Gut sammet, denn er muß davon, wenn ers am wenigsten achtet, und
muß doch zuletzt Spott dazu haben.* Jer. 17, 11. Hingegen wer sein Hertz mit
GOTT vereiniget, der darf nichts von seines Nächsten Gut begehren. Denn
es ist alles sein, was GOTTes ist, der sein Vater, und dessen Kind er ist. Er
bleibet nur bey Christo. Wie der zu seinen Jüngern sagte: *Habt ihr auch ie*

35 *Mangel gehabt?* und sie ihm antworteten: *Nie keinen:* Luc. 22, 35. so erfähret ers auch. Er bleibet nur *bey seinem Hirten*, so *kan ihm nichts mangeln*. Ps. 23, 1. Und mangelts ihm ja im äusserlichen, so muß ihm auch sein Mangel dazu dienen, daß er an seiner Seelen desto grössern Überfluß in himmlischen Gütern genieße.

40 Ein solcher darf sich auch nicht in Hungers-Noth grauen lassen, noch an unrechte Mittel gedencken, dadurch er sich bey kümmerlicher Zeit mit Verletzung seines Gewissens nehren wolle; sondern er verläßt sich auf den lebendigen GOTT, *der gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.* Ebr. 13, 5. Wozu wäre es denn nöthig, daß er auf unrechte Wege treten, und

45 auf unrechte Mittel gedencken wolte? Er *trachtet nur am ersten nach dem Reiche Gottes*, so weiß er, daß der treue Heyland ihn sein Wort nicht wird betriegen lassen, da er gesaget, so, so, in der Ordnung, *wird euch <234> das andere alles zufallen*. So bedarf er auch des Sorgens nicht, damit sich die Welt plaget, sondern ist fröhlich und stille in dem HErrn, und hoffet auf ihn. Der wirds
50 wohl machen.

Sehet, Geliebte, den Vortheil hat man davon, wenn man das Hertz GOTT und Christo seinem Heylande ergiebet. Und es kan solches auch die Vernunft einiger massen verstehen. Denn, wenn ich das weiß, wie wir schon gehöret, daß GOTT, der Himmel und Erden erschaffen hat, mir gnädig ist, und mich
55 dermassen geliebet hat, daß er seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn dahin gegeben, und sich dazu erkläret, er wolle mir mit demselben gern alles schencken; wozu sollen denn die Sorgen dienen? Wäre es nicht unge-
reimt, weiter zu sorgen? Würde man nicht damit anzeigen, daß noch kein Glaube da sey, sondern daß man noch im Unglauben dahin gehe? Wenn man,
60 wie oben gedacht, mit Wahrheit sagen könnte: *Ich gläube an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden*, als meinen Vater, so müste man ja den Sorgen Abschied geben, und sie denen heimgeben, die mit GOTT nicht bekannt seyn.

Kurtz: Wo die Kraft der neuen Geburt ist, da ist, an statt des herrschenden Unglaubens und des Geistes der Welt, nun wahrer Glaube und der Geist
65 Jesu Christi. Und wo <235> der die Oberhand im Hertzen hat, da ist, an statt des irdischen Sinnes, ein himmlischer Sinn. Da findet sich das Reich Gottes. Was ist aber das Reich Gottes? *Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist*. Röm. 14, 17. Sehet, meine Lieben, da klåret sichs im Hertzen
70 auf, und verschwinden alle Sorgen, wie der Nebel vor der Sonnen.

Da bedarfs auch nicht, daß man ein langes Register von den Sünden wider das siebente Gebot, oder von den Tugenden, so dazu gehören, her-
mache. Denn, die Quelle des lebendigen Wassers, so Christus giebet, ist nun selbst schon in dem Hertzen, und der Heilige Geist schreibet solches alles
75 ins Hertz und in den Sinn hinein, wie die Buchstaben in dem Worte Gottes vor Augen liegen. Sonst denckt der Mensch: Wer kan das alles behalten? Der Gebote und Verbote sind zuviel! Wer kan alles ins Gedächtniß fassen? Wenn er aber aus dem Unglauben zum Glauben gebracht, und nun eine Wohnung und Werckstatt des Heiligen Geistes worden ist: so ist ihm alsdenn die

80 allergeringste Unlauterkeit offenbar. Er fühlet gleich in seinem Gewissen, wie diß oder jenes vor GOTT nicht bestehen könne, bittets ihm ab, suchet Gnade und Vergebung der Sünden, und machet sich also frey davon.

Also auch, wenn eine Seele weiß, daß sie wahrhaftig eine Braut Christi ist, solte denn eine solche gedencken, Christus werde seine <236> Braut Hungers sterben lassen? Wenn einer wahrhaftig glaubet, er sey eine Officin, 85 Werckstatt und Tempel des Heiligen Geistes, den er von GOTT habe; solte denn der, der ihm solch Pfand des ewigen Erbes ins Hertz gegeben hat, ihm nicht ein Stück Brodt zu seiner Nothdurft reichen? Spricht nicht eben davon unser Heyland: Luc. 12, 32. *Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures* 90 *Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.*

Darum sage ich nur noch zum Beschluß: Es befeleißige sich nur ein ieder, daß er eine wahre Braut Jesu Christi und ein rechter Tempel des Heiligen Geistes werde, und sich mit Leib und Seele GOTT zum Eigenthum ergebe. Sehet, so wird er weder Mangel leiden, noch sorgen dürfen, und wird dazu 95 in seinem Herten lauter Friede und Freude in dem Heiligen Geist seyn, bis ihn GOTT durch diß zeitliche Leben ins ewige bringen, und daselbst mit den reichen Gütern seines Hauses ohne Ende sättigen und erfüllen wird.

Das gebe euch GOTT aus Gnaden um seines Sohnes willen. Amen!

Die vierzehente Predigt/ über die vier letzten Bitten
und den Beschluß des Vater-Unsers.

Predigtcatalog Nr. 1245: CP 469—520.

Während Francke in seinen frühen Katechismuspredigten 1694 in Glaucha jeder
5 Bitte des Vaterunsers eine ausführliche Predigt widmen konnte, mußte er sich in der
Marktkirche in Halle zeitlich beschränken. Er hat deshalb in seiner Predigt am 24.
März 1716 in der Marktkirche die vierte bis siebente Bitte und den Beschluß des
Vaterunsers zusammen behandelt. Die konkret-praktischen Einzelfragen treten dem-
entsprechend hinter dem ethisch-religiösen Gesamtanliegen zurück. Richtungweisend
10 sagt Francke zu Beginn seiner Predigt, wie Christus in den ersten drei Bitten alles
zusammenfasse, was die Ehre Gottes angehe, so schließe er in den übrigen vier Bitten
unsere Not ein und weise in der vierten Bitte auf unsere Armut, in der fünften auf
unsere Sünde, in der sechsten auf unsere Versuchung oder Anfechtung, in der siebenten
überhaupt auf alles Übel, um im Beschluß mit einem freudigen Amen in Gottes Lob
15 auszubrechen. Vgl. vorl. Bd., S. 576 ff. und 588 ff.

Vgl. das Tagebuch Franckes am 23. März 1716 (AFSt A 169: 17c):
„Darnach hat der Hr Prof. angefangen die morgende Predigt zu schreiben.“, und am
24. März 1716 (AFSt A 169: 17c): „Frühe dictirte der Hr Prof. die letzte
Katechismus-Predigt über die 4.te 5.te 6.te u. 7.te Bitte. v. s. S. Q.“

20 Vgl. Franckes Tagebuch am 25. 4. 1726: „Habe revidiret die 14te Katechismus-
Predigt über die 4 letzten 4 Bitten u. den Beschluß.“ Vgl. auch am 15. 5. 1726:
|M| „Die Catech. Predigten sind fertig geworden.“ „Die Katechismus Predigten sind
aus der Preße kommen.“ (AFSt A 180: 1) Inv.: AFSt A 191: 11, 1716.

25 <469> Die vierzehente Predigt/
über

die vier letzten Bitten und den Beschluß des Vater Unsers.

Die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOTT in aller Leibes- und Seelen-Noth.

GOTT, der uns befohlen hat zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören, sey
auch in dieser Stunde unser Lehrmeister, daß wir von ihm lernen, wie wir recht und
30 ihm gefällig vor ihm beten sollen. Er schencke uns auch dazu den Geist der Gnaden
und des Gebets, auf daß wir ihn anrufen im Geist und in der Wahrheit. Und das
verleihe er uns um seines Sohnes, unsers Heylandes, willen, in dem er uns die Erhörnung
unsers Gebets zugesaget und versprochen hat. Amen!

35 <470> Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute! Schüttet euer Hertz vor ihm aus. GOTT ist unsere Zuversicht. Diese bekanten Worte, Geliebte in dem HERRN, befinden sich im 9ten vers. des 62. Psalms.

Es hat David im vorhergehenden zu erkennen gegeben, wie er keine andere Wehre habe, als GOTT, und in allen seinen Nöthen von keiner andern Hülfe wisse, als von GOTT selbst. Denn, so haben wir den Nachdruck in den
40 vorhergehenden Worten anzusehen, wenn er spricht: *Meine Seele ist dennoch stille zu GOTT, der mir hilft. Denn er, und kein anderer, ist dennoch mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzten wird, wie groß er ist. Wie lange, fährt er fort, stellet ihr alle einem nach, daß ihr ihn erwürget, als eine hangende Wand und zerrissene Mauer? Sie dencken nur, (eigentlich nach dem Hebräischen:*
45 *Ihr werdet erwürget werden, ihr seyd als eine hangende Wand und zerrissene Mauer. Gleichwol dencken sie,) wie sie ihn dämpfen, fleißigen sich der Lügen, geben gute Worte, aber im Hertzigen fluchen sie, Sela.* Was thut nun hingegen David, oder worauf verläßt er <471> sich? *Aber, spricht er, meine Seele harret nur auf GOTT; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hülfe und mein Schutz,*
50 *daß ich nicht fallen werde. Bey GOTT, und keinem andern, ist mein Heyl, meine Ehre, der Fels meiner Stärcke. Meine Zuversicht ist auf Gott.*

Weil David nun hierinnen niemals gefehlet, sondern eben darinnen das rechte Mittel, gegen alle seine Feinde und in aller seiner Noth obzusiegen, iederzeit gefunden: so dringet ihn die Liebe zu dem Nächsten, auch andern
55 eben dasselbe anzurathen, und ihnen zu sagen; so solten sie es in aller ihrer Noth und in aller ihrer Bedrängniß auch machen. Er redet sie um deßwillen also an: *Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, in guten und bösen Tagen, am meisten aber, wo euch Hülfe noth zu seyn düncket. Wendet euch niemals zu einem andern Trost. Auf ihn hoffet allezeit. Schüttet euer Hertz vor ihm aus.*
60 *Gott, Gott ist es, er, und kein anderer, er ist unsere Zuversicht.* Wie er GOTT allein für seine Wehr und Waffen, für seine Hülfe und Schutz erkennete; so bewiese er solches sonderlich damit, daß er ihm alle seine Noth vortrug. Und diß nennet er *ein Ausschütten des Hertzens*, dazu er auch andere ermahnet, wenn er sie also anredet: *Schüttet euer Hertz vor ihm aus.* Wie denn auch 1 B.
65 Sam. <472> 1, 15. Hanna, die Mutter Samuels, also saget, daß sie *ibr Hertz vor dem HERRN ausgeschüttet habe*; und David selbst beydes im 42. und 142. Psalm diese seine Gewohnheit anzeigt, wie ers pflege also zu machen: wenn er in Noth sey, *so schütte er sein Hertz bey ihm selbst heraus*, und, *er schütte seine Rede aus vor Gott*; wie die Worte also in den besagten Psalmen lauten.

70 Nun, Geliebte in dem HERRN, an dem heutigen Tage werden wir von dem rechten David, von JESU Christo selbst, unterrichtet werden, wie wir unsere Hertzen vor GOTT in aller Leibes- und Seelen-Noth ausschütten sollen. Und dieses lehret uns unser Heyland auch in dem Gebet des Vater Unsers. Denn, wie er in den ersten dreyen Bitten alles zusammen fasset, was
75 die Ehre GOTTes angehet, die wir in unserm Gebet suchen sollen: also schliesset er in den vier übrigen Bitten unsere Noth ein. Er weiset uns in

40—51 Vgl. Ps. 62, 2—8. 66—69 Vgl. Ps. 42, 5; Ps. 142, 3.

allen Bitten auf unsere Noth, darinnen wir hie stecken, nemlich auf *unsere Armuth*, in der *vierten* Bitte; auf *unsere Sünde*, in der *fünften* Bitte; auf *unsere Versuchung* oder *Anfechtung*, in der *sechsten* Bitte; überhaupt auf *alles Ubel*,
 80 damit wir umgeben sind, in der *siebenten* Bitte; und zeigt uns, wie wir darüber unser Hertz vor GOTT ausschütten sollen. Wenn er aber auch zu diesem Gebet, das er uns befohlen hat, den Beschluß setzet: <473> so giebt er uns zugleich zu erkennen, was für eine selige Beschaffenheit des Hertzens darauf erfolge, wenn man GOTT seine Zuversicht lasse allein seyn, wenn man allezeit
 85 auf GOTT hoffe, und vor ihm allein sein Hertz ausschütte. Denn, da findet sich, daß der Mensch in ein Lob GOTTes ausbrechen kan über die grosse Gnade und Kraft, die er im Gebet überkommen hat. Da schliesset sich dann das Gebet mit einem freudigen Amen, oder mit einer gläubigen Ergreifung der gnädigen Erhörung alles dessen, was wir von ihm gebeten haben.

90 Und das ist es, dem wir in dieser Stunde in der Furcht des HERRN wollen nachdencken, aber auch den HERRN selbst, der uns zu beten geboten, und verheissen, daß er uns wolle erhören, darum anrufen, daß er uns seine Gnade reichlich und überschwenglich darreichen wolle, nicht nur im Vortrag, sondern auch in Anhörung seines Worts, damit alles, was gesaget werden wird,
 95 auch so angenommen werde, daß es seine erwünschte Frucht bringen möge. Hierum lasset uns ihn denn bitten in einem gläubigen und andächtigen *Vater Unser*, welches Eure Christliche Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

Die vier letzten Bitten| und der Beschluß des Vater Unsers.

5 <474> *Die vierte Bitte.*
Unser täglich Brodt gib uns heute.

Was ist das?

Antwort:

10 *GOTT giebt täglich Brodt, auch wol ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen: aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Dancksagung empfahen unser täglich Brodt.*

Was heißt denn täglich Brodt?

Antwort:

15 *Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft geböret, als Essen, Trincken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Gemabl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und deßgleichen.*

Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schuld, <475> wie wir vergeben unsern Schuldigern.

20 *Was ist das?*

Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen: denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdient: sondern er wolle uns alles aus Gnaden
 25 *geben; denn wir täglich viel sündigen, und wol eitel Strafe verdienen. So wollen wir zwar*
wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

30 *Antwort:*

GOTT versuchet zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns GOTT wolle behüten und erhalten, <476> auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betriege, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere grosse Schande und Laster; und, ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und
 35 *den Sieg behalten.*

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Was ist das?

Antwort:

40 *Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Ubel Leibes und der Seelen, Gutbes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.*

Der Beschluß.

45 *Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.*

<477> Was heißt Amen?

Antwort:

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhóret. Denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verbeissen, daß er uns wolle
 50 *erbóren. Amen, Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also geschehen.*

Geliebte in dem HERRN, es soll für dieses mal durch die Gnade GOTTes betrachtet werden

Die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOTT in aller Leibes- und Seelen-Noth;

Wie wir selbige

55 *I. Aus denen vier letzten Bitten, und*
II. Aus dem Beschluß des Vater Unsers erlernen wollen.

Wir seufzten aber zuvor nochmal zu GOTT unserm Heyland, daß er uns hierzu mit seiner Gnade beywohnen wolle, um seiner unendlichen Liebe willen. Amen!

〈478〉 *Erster Theil.*

60 WENN wir denn nun, Geliebte in dem HERRN, zu betrachten haben *die Ausschüttung unserer Hertzen vor GOTT, in aller Leibes- und Seelen-Noth*, wie solche *I. aus denen vier letzten Bitten zu erlernen ist*; so haben wir eine Bitte nach der andern vor uns zu nehmen, und zu sehen, wie wir nach einer jeden unsere Hertzen ausschütten sollen.

65 Was denn nun *die vierte Bitte* betrifft, so heisset dieselbe: *Unser täglich Brodt gib uns heute.*

Wir haben aber unser Hertz nach derselben also auszuschütten, daß wir uns zuvörderst in solchem Gebet vor GOTT erkennen und bekennen *als arme Bettler*. Denn, wie wir aus dem fünften, sechsten und siebenten Gebote mit
70 Recht schliessen, daß wir vor GOTT von Natur nichts anders sind als Mörder, Ehebrecher und Diebe; wie solches an seinem Ort mit mehrern gezeiget ist: so schliessen wir auch mit allem Recht aus der vierten Bitte, daß wir insgesamt in den Augen GOTTES nichts anders sind, als arme Würmer, was wir uns auch einbilden mögen. Darum hat uns der HERR diese Bitte also in den Mund
75 legen wollen: *Unser täglich Brodt gib uns heute*. Denn damit zeiget er uns, wie 〈479〉 wir vor dem HERRN unserm GOTT mit rechter Hertzens-Demuth erscheinen sollen, nicht meynend, als ob wir etwas hätten, besäßen oder vermögten; sondern daß wir vielmehr vor sein Angesicht kommen solten, als die nichts, auch nicht das tägliche Brodt hätten, vielmehr aber arm und
80 bloß von allen Dingen sind, wie Adam war nach dem Fall.

Es ist aber ja gewißlich nicht genug, daß wir das nur wissen, und aus der vierten Bitte in unsern Verstand fassen; sondern es gehöret auch dazu eine wahre und gründliche Verleugnung aller Dinge. Darum, wie wir alles Gebet, nach der Vorschrift Christi, Joh. 4, 24. *im Geist und in der Wahrheit*
85 verrichten sollen: so muß auch die vierte Bitte also geschehen, daß, wenn wir gleich alles inne hätten und besäßen, wir doch alles so hätten, *als besäßen wir es nicht*. 1 Cor. 7, 30. So muß sich im Geist die rechte und wahrhafte Armuth befinden, dabey man erkennet, GOTT allein sey der ewig reiche GOTT, wir aber haben nichts, als was wir von ihm empfangen haben: und solches
90 haben wir nicht empfangen als ein Eigenthum, wie es von Menschen also möchte gehalten werden; sondern als solche, die ihrem HERRN von Heller und Pfennig Rechenschaft geben müssen, und also nicht mächtig sind, damit nach ihrem eigenen Gefallen zu schalten und zu walten, ja die, was sie haben, bis auf den letzten Bissen 〈480〉 Brodt, nicht anders erkennen dürfen als
95 Gottes Gabe und Wohlthat, so sie in ihrer grossen Dürftigkeit aus der Hand ihres GOTTES empfangen haben.

So müssen wir herunter von aller Einbildung, die wir haben von zeitlicher Macht, Reichthum und Vermögen. Und wenn unser Hertz anders

bey der vierten Bitte beschaffen ist, ist es lauter Verspottung GOTTes. Ja das ists, wann einer mit dem Munde vor GOTT spricht, er sey der ärmste Bettler, und doch gleichwol in seinem Hertzen über seinen Reichthum stolziret, und sich deß erhebet, daß er mehr inne hat als sein Nachbar und sein Nächster.

Bey einer solchen Armuth im Geist ist eine wahrhaftige Freyheit des Gemüths, dadurch man frey und ungebunden ist von den Dingen dieser Welt, auch von denen, die man täglich unter Händen hat. Weißwegen aber doch ein solcher nicht ärmer ist als andere, sondern vielmehr weiß, daß er in GOTT alles hat, wie Paulus 1 Cor. 3, 21. 22. davon saget: *Alles ist euer*. Wenn denn einem solchen gleich *Reichthum zufället, so hängt er dennoch sein Hertz nicht dran*, oder, wie es im Hebräischen lautet, leget er sein Hertz nicht dabey; wie es in dem vorhin besagten 62. Psalm v. 11. heisset.

Wir müssen aber wissen, daß wir auch weiter nach der vierten Bitte unsere Hertzen al- <481> so vor GOTT ausschütten sollen, daß wir auch kommen nicht nur wie die armen Bettler, sondern auch *als seine Kinder*; zwar mit der Armuth am Geist, aber auch mit dem Geiste der Kindschaft. Wir sind von Natur nichts anders als arme Bettler; aber durch Christum sind wir zu Kindern gemacht, wie Paulus Gal. 4, 5. bezeuget. Es haben die Kinder auch nichts, so lange sie bey ihren Eltern im Brodt und unter ihrer Zucht sind; aber doch ist gar kein Mangel bey ihnen zu finden. Denn, wenn die Eltern etwas haben, so haben die Kinder auch was. Sie wissen schon ihren Weg, wenn es ihnen fehlet, nemlich daß sie zu ihrem lieben Vater, oder zu ihrer lieben Mutter hinlaufen, und sagen: Gebt mir ein Stück Brodt. Sehet, so ist uns das täglich vor Augen, wie uns der liebe Heyland in der vierten Bitte auf seinen himmlischen Vater gewiesen. Denn, indem er uns also lehret beten: *Unser täglich Brodt gib uns heute*; so giebt er damit zu erkennen, daß wir Kindes-Recht haben, den himmlischen Vater darum anzurufen und zu ersuchen.

Es nennet unser Heyland nur ein Stück, nemlich das tägliche Brodt. Wir dürfen aber nicht meynen, daß dieses in einem so engen Verstand genommen werde, wie wir es etwa im gemeinen Gebrauch zu verstehen pflegen: sondern unser Heyland nimmt es, wie die Schrift zu reden pfleget, und begreifet dar- <482> unter alles, was zu unserer täglichen Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret. Um deßwillen wirds auch in der Auslegung Lutheri also erkläret, *das tägliche Brodt heisse alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trincken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Gemabl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ebre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und deßgleichen*.

Wollen wir noch mehr, so dürfen wir nur die Auslegung des ersten Articul dazu nehmen, da es heißt: *Ich gläube, daß mich GOTT geschaffen hat*,

samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; darzu Kleider und Schuhe, Essen und Trincken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Gütther, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens, reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Ubel behütet und bewabret, und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohne all mein <483> Verdienst und Würdigkeit. Schet, das gehöret zur Schöpfung, und gehöret auch zu unserer Erhaltung. So haben wirs denn auch Zweifels ohne dahin zu rechnen.

55 Und das hat uns unser Heyland deutlich gezeuget in dem griechischen Wörtlein, welches im Teutschen *täglich Brodt* gegeben ist. Er nennets *ἄρτον ἐπιούσιον*. Wie *οὐσία* das Wesen, so aus Leib und Seele bestehet, und wir von GOTT in unserer Schöpfung empfangen, andeutet; also *ἐπιούσιος* dasjenige, was dazu gehöret, daß dieses uns von GOTT verliehene Wesen auch conserviret und erhalten werde. Oder nach einer andern derivation möchte mans auch geben, *das morgende oder folgende Brodt*, d. i. unsere tägliche Nothdurft, wie wir, was nöthig ist, wie das liebe Brodt, so *immer von einem Tage zum andern* bedürfen. (So heisset *τῆ ἐπιούσῃ* des folgenden Tages. Ap. Gesch. c. 16, 11. c. 20, 15. c. 21, 18. ιι.) Und das ist im Teutschen gemeynet, wens heisset das *tägliche Brodt*. Da ist nun nichts zu nennen, was dazu gehören mag, das nicht auch in der vierten Bitte mit eingeschlossen sey. Und dürfen wir die in unserm Catechismo befindliche Auslegung nicht so nehmen, als ob man nur darum GOTT bitten dürfe, und um sonst nichts mehr.

Wir mögen uns nur das angeführte Gleichniß aus dem menschlichen 70 Leben vorstel- <484> len. Die Kinder wissen wohl, weil das Brodt am nöthigsten ist, daß sie darum ihre Eltern am ersten bitten. Aber, wenn sie nun das erkennen, so wissen sie auch wohl aus der kindlichen Zuversicht, die sie zu ihren lieben Eltern haben, daß sie nicht weniger auch alles andere, nebst ihrem Stückchen Brodt von ihnen empfangen. Und wenn sie nun mit einem 75 kindlichen Hertzen kommen, und ihre Eltern um mehres ansprechen; so wird ihnen das gar nicht versaget. Gesetzt auch, daß sie ihre Bitte eben nicht allezeit erhielten, und das, was sie bitten, wäre ihnen nicht nütz: so pflegen sie doch die Eltern freundlich abzuweisen, und lassen ihnen doch das kindliche Vertrauen ihrer Kinder allewege wohl gefallen. Ja sie geben ihnen wol etwas 80 bessers, wenn sie es in ihrer kindlichen Einfalt nicht treffen, eben um das zu bitten, was ihnen möchte nöthig seyn. So gehets auch bey den Kindern GOTTES. Wie sie ohne knechtische Furcht bitten: Unser *täglich Brodt gib uns heute*; so haben sie auch von JESU CHRISTO *den kindlichen Geist empfangen*. Röm. 8, 15. Der lehret sie schon, wie solch Gebet geschehen soll, ob diß 85 oder das auch mit dazu gehöre, ob sie ums geistliche, oder ums leibliche alleine, oder um beydes GOTT bitten sollen. Sie bitten ihren lieben Vater, wie die lieben Kinder, um das, was ihnen nöthig ist an Leib und Seel, um das, was zu ihrem *ἐπιούσιῳ*, und zu Beschü- <485> tzung, zu Unterhaltung, zu Verpflegung und Bewahrung desselben auf alle Weise dienen mag. Und treffen 90 sie es denn auch nicht, von GOTT allewege das zu bitten, was ihnen nöthig

und nützlich sey; so ist es doch schon gut, daß sie mit einem kindlichen Geist zu ihrem lieben Abba rufen: da sie alsdann sichs auch nicht verdrissen lassen, wenn ihnen ihre Bitte abgeschlagen wird, und sie das nicht krigen, was sie etwa dasmal verlanget. Und obgleich GOTT, ihr Vater, mit seiner Hülfe
 95 verzeucht, so wissen sie doch das Wort wohl: Quod differtur, non aufertur, was aufgeschoben wird, wird deßwegen nicht aufgehoben. Er giebt ihnen, was sie nöthig haben, und giebt's ihnen auch zu rechter Zeit und Stunde. Sie wissen auch gewiß, daß auch der Mangel selbst ihnen müsse viel nützer seyn, als wenn ihnen GOTT das gegeben hätte, was sie gebeten haben, und daß er
 5 ihnen unfehlbarlich den Reichthum seiner Güte kund thun werde, daß sie reichlich dadurch werden getröstet seyn, und sagen können: Ich sage es noch einmal: GOTT Lob und Danck, der mir das nicht gegeben hat, warum ich ihn gebeten hatte. Gewiß, er hat mir was besseres, was nöthigers und nützlichers gegeben. Wenn diß nicht geschehen wäre, so würde ich, nach
 10 meinem eignen Willen, wol etwas trauriges haben erfahren müssen.

〈486〉 Sehet weiter, wie wir unser Hertz vor GOTT ausschütten sollen μετ ἐνχαριστίας, mit Dancksagung. Darauf weist uns unser Heyland in der vierten Bitte selbst, wenn es heißt: *Unser täglich Brodt gib uns heute.* Wir haben zuvor gehöret, daß wir Bettler sind und nichts haben, auch nicht einmal das
 15 benöthigte Stück Brodt. Wie mögen wir denn sagen: *Unser täglich Brodt gib uns heute?* Zeiget das *unser* nicht an, daß wir was haben? Nein, sondern daß man was haben will. Damit wird zu erkennen gegeben, daß, wie wir uns durch Adams Sünden-Fall, und durch unsere eigene Sünde alle zu Bettlern gemacht: so habe uns JESUS Christus nun wieder ins Kinder-Recht eingesetzt.
 20 Ob wir uns nun gleich keines Guths anmassen dürfen, so wissen wir doch, unser himmlischer Vater habe das Brodt in seinem Schrancke, er habs in Verwahrung für uns. In Christo aber haben wir das Recht, und dürfen sagen: Lieber Vater, gib mir mein Bißlein Brodt, das du mir aufgehoben als einem Kinde, und wozu du mir in Christo das Recht gegeben hast.

Darum ist auch wohlbedächtlich in der Auslegung der vierten Bitte gesetzt: *Gott giebt täglich Brodt, auch wol ohn unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Dancks-*
 25 *〈487〉gung empfahen unser täglich Brodt.* Wenn nun gleich der Mensch die Bitte, die er vor GOTT bringet, noch nicht erlanget hat, so genießet ers doch mit
 30 Dancksagung. Er hat ein erkántlich und danckbar Hertz auch dafür, daß er in JESU Christo das Recht erlanget hat, GOTT als seinen Vater anzurufen, daß er, da er sonst unter dem Fluch war, und weder Macht noch Recht hatte, GOTT um ein Tröpflein Wassers anzusprechen, nun doch kommen darf, und mit aller kindlichen Zuversicht GOTT um sein Stück Brodt bitten, und daß
 35 er, weil JESUS CHRISTUS für ihn ein Fluch worden ist, den Segen auch im Leiblichen wieder erlanget hat, und von GOTT alle gute Gaben empfangen soll.

Kommts denn, daß auch GOTT sein Gebet väterlich erhöret; wie bricht denn das Lob GOTTES hervor! Wie erkennet er sich deß so unwerth, wenn er
 40 von GOTT Gaben empfänget! Freylich findet sich bey denen Reichen und

Vermögenden viel Verschwendung und Geringachtung der Gaben GOTTes. Aber, wenn einer zur Erkänntniß JESu Christi kommen ist, so sey er reich oder arm, so wird er alles für eine Wohlthat GOTTes erkennen. Wenn er über seinem Tisch sitzt und speiset, so wird er sich nicht des Bißlein Brodts, das auf dem Tisch lieget, werth achten; ja auch dessen nicht, was vom Tische
 45 auf die Erde fällt, wie wir an dem Cananäischen Weiblein <488> dergleichen finden. Matth. 15, 26. 27. Er wird kein Bröcklein ohne Dancksagung geniessen, sondern vielmehr das wohl zu Gemüthe fassen, davon er auch im ersten Articul unterrichtet ist, wenn es daselbst hieß: *Und das alles aus lauter*
 50 *väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit; deß alles ich ihm zu dancken und zu loben, und dafür zu dienen, und gehorsam zu seyn, schuldig bin, das ist gewißlich wahr.*

Weiter müssen wir wissen, daß wir nach der vierten Bitte unser Hertz vor GOTT ausschütten sollen μετ ἀνταρκειας, mit rechter Vergnüglichkeit. Unser
 55 lieber Heyland hat dieses so fein in diese Bitte eingerücket durch das Wörtlein: *heute, heute.* Wie Paulus sagt: *Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen;* 1 Tim. 6, 6. So hat uns unser Heyland eben darauf gewiesen, was darin für ein grosser Gewinn sey. Der Unglaube sieht immer auf morgen; aber der Glaube sieht allein auf heute, aufs gegenwärtige. Der Unglaube will
 60 nimmer aufs künftige vertrauen; aber der Glaube ist zufrieden, wenn er heute Brodt hat. Er weiß schon, daß *der morgende Tag für das seine sorgen wird;* wie unser Heyland Matth. 6, 34. mit so grossem Nachdruck gegen die Sorge der Nahrung geredet hat. Darum, wenn auch der Glaubige <489> ums morgende oder folgende, oder um das, was er von einem Tage zum andern nöthig
 65 haben möchte, kurtz: ums *tägliche Brodt* bittet, so ists ein Gebet des Glaubens, der sich gantz in die väterliche Vorsorge hinein wirft, und nicht der ungläubigen Bauch-Sorge, die GOTT nicht über den Weg trauet.

Sehet, so stärcket sich denn ein frommes und gläubiges Hertz im Glauben, so oft es diese Bitte betet. Es begehret auch nicht, daß es in aller
 70 Fülle und Überfluß sitzen möge. Denn Christus lehret nur um das Brodt bitten. So spricht er auch nicht, daß wir beten sollen: *Lieber Vater, gib mir heute mein täglich Brodt, deßwegen, als wenn es GOTT nicht wüste, daß wir dessen benöthiget sind.* Vielmehr sagt er Matth. 6, 32. *Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürftet.* Darum spricht ein Kind GOTTes: GOTT wird
 75 mich ja heute erhalten. Hätte ich auch auf heute nichts, so wird er mir doch die folgende Stunde, was nöthig ist, geben.

So will auch unser Heyland uns in diesen Worten weisen, wie wir *in hertzlicher Liebe gegen unsern Nächsten* unser Hertz, nach der vierten Bitte, vor GOTT ausschütten sollen. Denn auch das hat er uns in der Bitte selbst zu
 80 erkennen gegeben, daß uns, wie Sirach Cap. 17, 12. redet, *GOTT auch unsern Nächsten anbefohlen habe.* Wir sollen nicht beten: *Gib mir heute mein <490> täglich Brodt;* wiewol das nicht unrecht wäre, wenn wir zu anderer Zeit nicht vergessen, für unsern Nächsten zu beten, und ihm Liebe und Hülfe zu erzeugen. Er spricht aber mit allem Fleiß, damit wir nimmer ohne Liebe
 85 gegen unsern Nächsten unser Gebet verrichten mögen, so sollen wir beten:

Unser täglich Brodt, unser, unser täglich Brodt gib uns, nicht mir allein, *gib uns heute*. Er wolte darinnen einem jeden seinen Nächsten anbefehlen. Wie uns nun CHRISTUS damit auf unsern Nächsten weisen wollen, also ist auch billig unser Hertz im Gebet mit auf denselben gerichtet.

90 So erfordert nun die vierte Bitte ein lieblich, holdselig und freundlich Hertz gegen den Nächsten, ein behülfliches Hertz gegen alle Menschen. Denn da ist niemand ausgeschlossen. Der Mensch redet da als ein Mensch: *Unser täglich Brodt gib uns heute*. Wie er aber für alle Menschen betet, also auch vornehmlich für diejenigen, die mit ihm den Geist der Gnaden empfangen
95 haben, daß doch GOTT, wie ihm selbst, also auch seinem Nächsten, und vornehmlich denen Gläubigen alles geben wolle, was zu ihres Lebens Nahrung und Nothdurft gehöret.

Drum kan kein Ungläubiger von Herten die vierte Bitte beten. Das Gewissen muß ihn schlagen, wenn er an diese Worte kommt: *Unser täglich
5 Brodt gib uns heute*. Für <491> sich wolte er gern alles haben. Wenn er aber bedencket, daß er seinen Nächsten als sich selbst lieben soll, und daß GOTT niemand ohne die Liebe des Nächsten gefällig seyn kan: so bittet er auch wol etwas für seinen Nächsten von GOTT aus. Aber, wenn ein solcher Geitziger wieder bedencket, der Nächste solle auch was haben, oder er solle ihm von
10 seinem Überfluß geben, so sorget er immer, er möchte dabey zu kurz kommen.

Hingegen wenn der Mensch im rechten Geist der Kindschaft betet, da gehet es wie in einem Hauswesen. Da kommt ein Kind nach dem andern, und will sein Stückchen Brodt haben, und bittet zugleich wol für das andere,
15 wens gleich selber noch nichts hat, daß auch wol Vater oder Mutter sie dessen erinnern müssen. Also, wenn wir wahrhaftig durch den Geist der Kindschaft zur wahren allgemeinen und brüderlichen Liebe kommen sind, da werden wir, wenn wir GOTT um ein Stück Brodt bitten, gern unserm Nächsten auch etwas gönnen. Ja wenn uns GOTT ein Stücklein Brodt gibt,
20 werden wir es so ansehen, daß er von uns erfordere, daß wir hinwiederum unserm dürftigen Nächsten unsern Bissen Brodts brechen und mittheilen sollen.

Eins aber gehöret noch dazu. Es soll auch unser Hertz nach der vierten Bitte vor GOTT ausgeschüttet werden *κατὰ τάξιν*, *nach der Ordnung*. Was ist das? Das <492> ist die göttliche Ordnung, daß, wenn wir essen wollen, so sollen wir auch arbeiten. Denn, *wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen*; wie Paulus 2 Thess. 3, 10. saget. Darum kan kein Reicher mit gutem Gewissen essen, wenn er nicht, da ers selber nicht bedarf, doch zu dem Ende arbeitet, daß er desto mehr seinem Nächsten mitzutheilen habe, oder weils GOTT also
30 geboten hat. Kein Faullentzer mag auch die vierte Bitte recht beten. Denn, wenn er gleich betet: *Unser täglich Brodt gib uns heute*; so ist doch solch Gebet GOTT nicht angenehm, weil er die Ordnung nicht in acht nimmt, in welcher er zu dem täglichen Brodt kommen soll, sondern sich vielmehr durch Müßiggang gegen GOTT versündigt, und dem Satan Raum giebet, ihn in alle
35 Sünde und Schande zu stürzen.

Nun, diß möchte gnug seyn, daraus zu lernen, wie wir unser Hertz vor GOTT nach der vierten Bitte ausschütten sollen.

Lasset uns auch sehen, wie wir solches nach der *fünften Bitte* thun sollen.

In der fünften Bitte werden wir vor GOTT dem HErren für Sünder und
 40 für seine Schuldner erkläret. Ein Bettler, der nichts hat, ist zwar arm: Einer
 aber, der nichts hat, und noch dazu viel schuldig ist, ist noch ärmer. So sind
 wir nach der fünften Bitte anzusehen. Wir haben nicht allein nichts, sondern
 sind auch schuldig. Die Welt-Menschen hat die <493> Einbildung bethöret,
 daß sie dencken, sie sind freye Leute. Aber in der fünften Bitte kommts
 45 heraus, daß wir auf uns haben *ὀφειλήματα* grosse Schulden, Schulden, die wir
 nicht zu bezahlen haben. Wie die zehen tausend Pfund eine viel zu grosse
 Schuld für jenen Knecht waren, als daß er sie hätte abtragen können: Matth.
 18, 24. 25. also ist auch einem von Natur sündigen Menschen seine Schuld,
 die er bey GOTT hat, viel zu groß, als daß er nur den geringsten Anfang
 50 machen könnte, einen Abtrag davon zu thun. Darum werden wir nach der
 fünften Bitte als arme Sünder vor GOTT dem HErren betrachtet. Im gemeinen
 Leben nennet man diejenigen *arme Sünder*, welche sonst Maleficanten genennet
 werden, und wegen grosser Ubelthaten zum Tode verdammet sind. Aber
 nach GOTTES Wort und vor GOTT sind wir alle solche arme Sünder, die mit
 55 ihren Sünden nicht nur den zeitlichen, sondern gar den ewigen Tod verschuldet
 haben. Das ists, was unser Heyland sagt: *Und vergib uns unsere Schulden.*

So sollen wir nun nach der fünften Bitte unser Hertz zuerst also ausschütten,
 daß wir dieses tief erkennen, wie wir vor GOTT dem HErren allesamt
arme Sünder sind. Sehet, das ist uns erkläret, wenn es in unserm Catechismo
 60 heisset: *Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle
 unsere Sünde, und um <494> derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind
 der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet.* Gewiß, diese Erklärung
 drucket aus, wie sichs findet, wenn der Mensch bey sich fühlet, daß er unsern
 HERRN GOTT nöthig hat. Die Noth lehret ihn beten, wirft ihn auf die Knie,
 65 lehret ihn seine Hände gen Himmel aufheben, und GOTT um Rettung anrufen.
 Da kommt ihm aber bald seine Unwürdigkeit vor seine Augen. Da denckt
 er bey sich selbst: Ja, wird GOTT dich erhören? Er *höret ja die Sünder nicht.*
 Joh. 9, 31. Und wenn ihm seine Sünden sein Lebenlang noch nicht eingefallen
 wären, so fällt ihm zu dieser Zeit alles sein Wesen ein, das er von Jugend
 70 auf getrieben.

Darum spricht der selige Lutherus: *Wir bitten in diesem Gebet, daß der
 Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche
 Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht
 verdienet.* Wenn der Ankläger kommt und saget: Wie kanst du hoffen, daß dir
 75 GOTT das tägliche Brodt geben werde? Du bist ja ein armer Sünder. Was hast
 du mit deinen Sünden verdienet? Nun stehen deine Sünden zwischen dir und
 GOTT; darum erhöret dich unser HERR GOTT nicht. Da soll dann der
 gläubige Be-<495>ter mit wahrer Bußfertigkeit sagen: Du lieber GOTT, wir

sind keiner Erhörung würdig; aber ich weiß, daß du der Vater im Himmel
 80 bist. Du siehest meine Sünden an, nicht wie sie auf mir liegen, sondern wie
 sie dem unschuldigen Lämmlein JESU Christo auf seinen Rücken geleet
 sind; wie der sie genommen und an das Creutz gebracht hat. Da sind sie
 geschlachtet, da sind sie erwürgt, da sind sie getödtet. Da bin ich nun wieder
 frey gemacht. Der Ankläger darf nun nichts einwenden. Es können mir
 85 meine Sünden nicht im Wege stehen, daß GOTT mir solte um deßwillen
 meine Bitte versagen.

Wir müssen aber hiebey merken, daß diß nicht müsse verstanden werden
 von den vorsetzlichen Sünden, darin einer noch länger fortfahren will,
 sondern, wie zuerst von den Sünden, die einer in wahrer Busse ernstlich
 90 hasset, also vornehmlich von den Sünden der Schwachheit. Denn, bey einem
 wahrhaftigen Kinde GOTTES finden sich nicht vorsetzliche Sünden. Das ist
 ein Character der alten Geburt und Zeichen eines unwiedergebohrnen Men-
 schen, wenn einer noch einen Vorsatz zu sündigen hat. Wo hingegen eine
 wahre Bekehrung vorgegangen, da ist auch eine gänzliche Ausbannung alles
 95 bösen Vorsatzes.

Es soll aber auch diß darzu kommen, daß man sich alsdann nicht einbilde,
 als wäre man nun kein so grosser Sünder; wie die meisten <496> sich in
 ihren eigenen Augen also achten. Ein solcher aber, der in einer rechten Busse
 stehet, erkennet es gar anders. Er mercket an sich selbst, er würde seiner
 5 eigenen Gerechtigkeit sich nie vor GOTT rühmen dürfen, daß er darauf
 auch das geringste von ihm erlangen solte. Er darf nimmer sagen: HERR,
 versorge mich, und gib mir alles, was mir nöthig ist, denn du weist, wie ich
 dirs abverdiane; sondern er sucht vielmehr alles aus Gnaden zu erlangen.
 Denn er weiß, wenn GOTT wolte mit ihm ins Gericht gehen, daß er ihm auf
 10 tausend nicht eines antworten könnte.

Hiedurch werden wir auch zugleich erinnert, daß auch noch zu der
 Ausschüttung unsers Hertzens nach dieser fünften Bitte gehöre, daß solche
 geschehe in *wahrer Bußfertigkeit* des Hertzens. Es kan keiner beten: *Vergib uns*
unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; es sey denn, daß er seine
 15 Sünden nun auch erkenne, bereue, und zeige, daß er einen Haß wider die
 Sünde habe, gerne davon abstehe, und nicht mehr mit einer einigen, auch
 geringen Sünde sich beflecken wolle.

Wenn einer aber betet: *Vergib uns unsere Schuld*; und er ist noch willens,
 in der Sünde zu verharren: so ist er nichts, als einer, der GOTT verspottet.
 20 Wie solte GOTT einen solchen Menschen erhören, und ihm seine Sünden
 vergeben, da er noch nicht willens ist, <497> davon abzustehen? Es ist sein
 Ernst nicht, daß er der Sünde wolle los seyn, sonst würde er ihr ja nicht
 nachgehen, noch ferner dienen wollen.

Hier findet sich nun ein sehr grosser Mißbrauch bey den allermeisten
 25 Menschen. Viele tausend haben die Weise, was sie böses thun, in die fünfte
 Bitte einzuschliessen. Und solches treiben sie von einem Tage zum andern
 fort, und gedencken, wenn sie nur des Abends beteten: *Vergib uns unsere*
Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; so sey es schon genug, damit sey

alles ausgemacht: ob sie gleich nicht in Willen haben, von ihren Sünden abzustehen. Darum sage ich, daß vor allen Dingen eine wahre Bußfertigkeit bey der fünften Bitte seyn müsse, wenn das Hertz darinnen recht vor GOTT soll ausgeschüttet werden.

Und wenn auch ein Mensch in leibliche Noth käme, und sich darin zu GOTT dem HERRN wenden wolte; sein Gewissen sagte ihm aber, daß er noch nicht zu GOTT bekehret sey: so würde ihn demnach GOTT nicht erhören, wie geschrieben stehet: *GOTT höret die Sünder nicht*; Joh. 9, 31. So hätte ein solcher, wens ihm anders in seinem Gebet vor GOTT ein Ernst ist, alsdenn zu antworten: Es ist wahr, ich muß es bekennen, ich bin ein Sünder, und fühle es wohl, daß ich mich bishero noch nicht zu GOTT bekehret habe. Um deßwillen kan auch GOTT mir billig anietzo meine Bitte versagen. Aber ich lasse die gegenwärtige Noth mir dazu dienen, daß ich mich dadurch zur wahren Busse und Bekehrung aufwecken lasse. Habe ich mich bishero noch nicht zu GOTT bekehret, so wird er mir doch die Gnade noch geben, daß ich mich ietzo bekehren kan. Ich lasse um deßwillen auch diese äusserliche Trübsal mir dienen, das, wodurch ich GOTT beleidiget, erkennen zu lernen. Ach GOTT! spricht alsdenn ein solcher, ich sehe wohl, was ich für ein armer Mensch bin in dieser meiner Noth, da ich mich nicht mit Freudigkeit auf dich verlassen kan. Ich will mich gern zu dir bekehren, hilf mir nur dißmal aus der Noth, und bekehre mich zugleich zu dir. So ist es denn ein rechter Ernst in solchem Wercke!

Es ist aber hiebey ferner vonnöthen, wenn das Hertz wahrhaftig vor GOTT soll ausgeschüttet werden, daß ein ieder erkenne, daß er auch gleich zu GOTT dem HERRN bekehret sey, so müsse er doch noch immer in wahrer Bußfertigkeit die fünfte Bitte beten: *Vergib uns unsere Schulden*. Denn, ob er gleich weiß, daß ihm GOTT seine Sünden vergeben, und ihn durchs Blut Christi gerecht gemacht; ob er gleich weiß, daß der Sünde die Herrschaft bey ihm genommen ist, und daß er den Geist der Gnaden empfangen habe, durch welchen er sich regiren lässet: so erkennet er doch, <499> und fühlet, daß er noch die Erb-Sünde an sich hat, so lang er in dieser sterblichen Hütte wohnt, und weiß sich nicht auszunehmen von sündlichen Gebrechen in seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken. Auch in seinen besten Wercken findet er noch, daß Unvollkommenheit und Schwachheit ihm anklebet, begehret also keinen Lohn für seine Wercke, sondern ist froh, wenn ihm unser HERR GOTT nur seine Schwachheit übersiehet, und seine Unvollkommenheit vergiebet, mit welcher auch seine besten Wercke besudelt werden. Daher findet dann ein solcher zum höchsten vonnöthen, daß er sich in solchem Gebet ohne Unterlaß in dem Blute unsers HERRN JESU wasche und bade, und, wie zuerst in seiner Rechtfertigung, also auch bey der täglichen Erneuerung, die immer fortgehen muß, beständig und vor allen Dingen GOTT bitte, er wolle ihm seine Sünden um Christi willen vergeben.

Diß ist das rechte Hauptstück in der fünften Bitte, nemlich daß wir gläuben an JESUM Christum, und auf sein heiliges Verdienst trauen. Darauf weist uns die fünfte Bitte vor den andern Bitten. Wie nun Zacharias in

seinem Lobgesange Luc. 1, 77. von Johanne saget, er werde *Erkänntniß des Heyls geben*, da er nemlich auf Christum, das Lamm GOTTes, weisen werde, *welche sey in der Vergebung der Sünden*: also muß das die rechte Haupt-Sache seyn, wenn ein gläu-^{<500>}big Kind GOTTes die fünfte Bitte betet, daß es denn sage: HERR, du hast mich gewaschen, du hast mich gereinigt in dem Blut deines Sohnes. Dafür preise ich deinen heiligen Namen. Ich preise dich auch, daß du mir mein Hertz verwandelt und geändert hast, daß ich nun nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist lebe. Aber dennoch saget es auch, ich erkenne wohl meine Schwachheit, und meine Gebrechen sind vor deinen Augen offenbar. Ich bin keiner Gnade werth, wenn du mich der Gnade JESU CHRISTI nicht theilhaftig machtest, und in derselben mein Seufzen und mein Gebet nicht hörestest. Laß meine Sünden der Erhöhung meines Gebets nicht im Wege seyn. Siehe sie nicht an. Siehe aber an denjenigen, der für mich erwürgt und geschlachtet ist, der für alle meine Sünden gebüßet und gnug gethan hat, da er sein Leben für mich gelassen, und sein Blut für mich vergossen am Stamme des Creutzes.

Es findet sich denn auch bey der rechten Ausschüttung des Hertzens nach der fünften Bitte eine *hertzliche Liebe gegen den Nächsten*; weßwegen dazu gar ein besonderer Schluß gesetzt ist. Denn unser Heyland setzt selbst mit ausdrücklichen Worten dazu, was in den andern Bitten auch wol mit eingeschlossen, aber nicht so ausgedrucket ist; damit wir um so viel mehr in dieser Bitte darauf mercken mögen, wenn es da heisset: *Wie <501> wir vergeben unsern Schuldigern*. Wenn nun einer sein Hertz nach der fünften Bitte recht ausschütten will, so muß er nicht nur ein Hertz voll Glaubens, sondern auch ein Hertz voll Liebe gegen den Nächsten, und voll hertzlicher Vergebung gegen alle seine Beleidiger haben, und mit solchem freundlichen und liebeichen Herten die Schulden, die sein Nächster an ihm begangen, vertragen, und ihm gern verzeihen, wie unser Heyland solches alhier erfordert.

Deßwegen ist es auch in der Auslegung nicht vergessen. *So wollen wir*, heißet es, *wiederum auch hertzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen*. Da ist nicht genug, daß wir *hertzlich vergeben*, sondern es stehet noch dabey: *und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen*. Diß soll das Siegel seyn, daß es Wahrheit sey, daß wir unserm Nächsten hertzlich vergeben haben, wenn wir nicht allein seine Sünden ihm nicht zurechnen, und uns nicht an ihm rächen, sondern auch über dieses ihm gerne wohlthun wollen.

Sehet, so schüttet sich dann das Hertz fein aus, wenn es so beschaffen, wenn es freundlich, liebeich, gutthätig ist, und das nicht allein gegen Wohlthäter, nicht allein gegen die, so uns nichts zu Leide gethan haben, sondern auch gegen unsere ärgsten Feinde. Das thut niemand, er habe denn den Geist GOTTes. ^{<502>} Aeusserlich mag ein Mensch auch wol Gutes thun, aber das Hertz weiß davon nichts. Es soll aber eine hertzliche, brünstige und reine Liebe gegen unsern Nächsten in unserer Seele seyn, daß wir uns freuen mögen, ihm gutes zu thun. So wir das thun sollen, so muß unser Hertz gar

anders, und aus seinem natürlichen in einen geistlichen Zustand gesetzt werden.

Nun lasset uns gar wohl mercken, wie unser Heyland, da er Matth 6, 9–13. das gantze Vater Unser in fünf Verse eingeschlossen, dann von neuen
 25 wieder auf diese Bitte kommt. Er zeigt uns aber daselbst mit grossem Nachdruck, wie wir eben diß hauptsächlich sollen beobachten. Denn so heißt es da: v. 14. 15. *Denn so ihr den Menschen ihre Feble vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.* Nicht um deßwillen will er uns vergeben, daß
 30 wirs ihnen vergeben, (denn das sind wir vorhin schuldig;) sondern um deßwillen, weil Christus, unser Heyland, uns die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben, und diese Ordnung gesetzt hat, welche treulich von uns soll in acht genommen werden. Wenn also unser Gebet in solcher Ordnung vorgebracht wird, daß wir den Menschen ihre
 35 Fehle auch vergeben: so will er uns als ein himmlischer Vater vergeben. *Wo ihr aber,* spricht er weiter, *den Menschen <503> ihre Feble nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben.* Ich meyne ja, es solte uns demnach der grosse Ernst des HERRN JESU dazu antreiben.

Wir dürfen aber nur dazu nehmen, wie unser Heyland uns Cap. 5, 44–48. die Liebe auch gegen die Feinde eingeschärfet hat. *Ich sage euch,*
 40 *spricht er, liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben,*
 45 *was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.* Wir sind keine Kinder GOTTES, wenn wir unsere Feinde nicht lieben. Wenn wir aber eine hertzliche Liebe haben nicht nur gegen alle
 50 Menschen, sondern vornehmlich gegen die, so ein solches Hertz auf uns haben, daß sie auf uns fluchen, uns beleidigen, und Hertzeleid anthun: so zeigen <504> wir, daß wir wahrhaftige Kinder GOTTES sind, der seine Sonne lässet aufgehen über Böse und Fromme, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

55 Diß sey auch genug von der fünften Bitte.

Lasset uns nun auch, wiewol kürztlich, erwegen, wie wir unser Hertz auch nach der *sechsten Bitte* recht ausschütten sollen. *Und führe uns nicht,* heisset es, *in Versuchung.*

Es düncket uns ein grosses Elend zu seyn, daß wir nach der vierten
 60 Bitte erkläret werden als *arme Bettler*. Noch ein grösser Elend ists, daß wir in der fünften Bitte beten als *arme Sünder*. Nun aber bitten wir in der sechsten um Abwendung der Versuchung; da wir wohl Ursach haben, den Jammer zu erkennen, womit wir in der Welt umgeben sind; wie wir nicht nur in Sünden empfangen werden, sondern auch als in eine Versuchungs-Wüsten
 65 hingestellt sind, so bald wir in dieses zeitliche Leben gebohren werden. Das soll uns lehren, unser Elend tief zu erwegen.

Wollen wir aber wissen, wie wir unser Hertz hierbey recht fassen sollen: so ist das erste, daß wir nach der sechsten Bitte wohl erkennen lernen, wie, wenn uns auch der himmlische Vater unsere Sünde vergeben, wir dennoch
 70 noch der Versuchung unterworfen sind, und zwar nicht allein der Versuchung von dem <505> Verderben, das in uns selber steckt, sondern auch von der Welt und dem Teufel, und also von allen bösen Geistern. Gewiß es kan das Elend mit keinen Worten beschrieben werden, darauf wir hie gleichsam mit Fingern gewiesen werden.

75 Da soll nun weiter ein ieglicher wissen, daß er in solcher Erkântniß der Versuchungen, die ihm von seinen geistlichen Feinden, dem Teufel, der Welt, und seinem eigenen Fleisch und Blut ohne Unterlaß begegnen, zu GOtt rufen müsse: *Ach! HERR, führe uns nicht in Versuchung.* Er soll, da er sich zwischen lauter Netz und Angel, und in grosser Gefahr siehet, alle Stunden und
 80 Augenblick zu GOTT dem HERRn schreyen, daß der ihn von der grossen Gefahr, darin er steckt, erretten möge.

Weiter, wie ein Gläubiger weiß, daß er Vergebung der Sünden in Christo erlanget hat: so weiß er auch, daß er wieder könne fallen und gestürzt werden. Er siehet mit Entsetzen, wie ihm GOtt um deßwillen solche Exempel
 85 in seinem Wort vorgestellet hat, daß auch die Heiligen schreckliche Fälle gethan, wenn sie nicht bis ans Ende gebetet und geflehet. Da siehet er, in welcher Gefahr er sich allezeit befindet, und schreyet: *Ach! HERR, führe uns nicht in Versuchung.*

Ja es spricht ein solcher zu GOTT: *Ach! HERR, du versuchest zwar niemand;*
 90 *du <506> kanst selber nicht zum Bösen versucht werden, so kanst du auch andere nicht dazu versuchen: aber ich bitte dich, o HERR, in diesem Gebet, du wollest mich doch behüten und erhalten, auf daß mich der Teufel, die Welt und mein Fleisch nicht betriege, noch verführe in Mißglauben, Verzweifelung und andere grosse Schande und Laster.* Dein Wort lehret mich, und ich kans auch aus der
 95 Erfahrung wohl wissen, daß mich auch der Teufel versuchen könne, und mich auf allerley Weise suchet zu fällen, und die Welt ingleichen ohne Unterlaß mich reizet, daß ich in ihr Wesen einwilligen, und mich ihr wieder gleich stellen soll. O! wie könnte ich in Sünde und Schande gerathen, wenn du mich nicht behütest! Darum wollest du mich davor in Gnaden behüten und
 5 bewahren.

Wo sich aber dieses findet, da findet sich auch zugleich eine ernstliche *Ablegung der Sünden.* Wer sein Hertz vor GOTT recht ausschüttet, derselbige thut es auch mit dem Vorsatz, sich in einen ernstlichen Kampf gegen die Sünde zu begeben. Darauf weiset uns auch die Erklärung, wenn es heisset:
 10 *Und, ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten.* Soll nun ein Sieg da seyn, so muß vorhin recht gekämpft werden. Wenn denn einer betet: *Führe uns nicht in Versuchung;* und er stehet dabey in keinem ernst-<507>lichen Kampf gegen die Sünde: der fällt von einer Sünde in die andere, und *wälztet sich, wie eine Sau nach der Schwemme, wieder im Koth.*

15 2 Petr. 2, 22. Also ist ein solcher Mensch, der da bittet: *Vergib uns unsere Schulden*, und darnach: *Führe uns nicht in Versuchung*, und nichts desto weniger nicht wider die Sünden, davon er angefochten wird, kämpfet.

O! es erfordert der Lauf des Christenthums einen rechtschaffenen Eifer, einen gar ernstlichen Kampf. Da ist nicht genug, daß man gleichwol eine
20 gute Bewegung fühle, wenn man von der Sünde gereizet wird, daß man sich in den Kampf schicken solle. Nein! Es muß ein ernstlicher Kampf seyn, daß wir auch gewinnen, und den Sieg behalten. Darinnen betriegen sich viel tausend Menschen, wenn sie sich damit trösten, daß sie gleichwol anfangen zu streiten. Aber, weil sie nicht darauf sehen, ob sie auch gewinnen, ob sie
25 auch den Sieg behalten, oder ob sie sich vielmehr von der Sünde überwinden lassen: so heißt es bey allem ihrem vermeynten Christenthum, daß sie wie ein loser Bogen sind, der nicht zum Ziel trifft.

So lasset uns demnach wohl zusehen, daß wir diß zu Hertzen nehmen, so oft wir die sechste Bitte beten, nemlich, daß uns der Kampf so theuer
30 anbefohlen sey, und ein gar ernstlicher Fleiß der Heiligung erfordert wer-
<508>de, wie Ebr. 12, 14. gesaget wird: *Jaget nach dem Friede gegen iederman, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HERRN sehen*. Da muß die Kraft Jesu Christi recht hervorgesuchet werden. Wir müssen unserer eigenen Kraft ja nicht trauen, sondern stets zu dem HERRN schreyen: *Führe uns nicht in*
35 *Versuchung*.

Wie denn unser Heyland auch seine Jünger dazu ermahnete, da er wuste, wie sie so schläfrig und träge zum Gebet wären. *Wachet, sagt er, und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach*.
Matth. 26, 41. Ihr meynet, wenn ihr nur einen guten Willen habt, daß ihr
40 gerne wollet getreu seyn, so sey damit die Sache schon ausgerichtet. Ihr kennet aber die Macht der Anfechtung noch nicht. Darum wisset ihr auch nicht, was für ein Ernst im Wachen, im Beten und Kämpfen darzu gehöre, damit das Fleisch nicht Herr werde, sondern bey der rechten Willigkeit des Geistes unter der Herrschaft desselben bestehe, und der Satan, samt der Welt
45 und eurem Fleisch und Blut, unter den Füßen gehalten werde.

Sehet, so werden wir angewiesen, wie wir nach der sechsten Bitte unser Hertz vor GOtt sollen ausschütten.

Nun betrachten wir auch noch *die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Ubel*.

50 <509> So sehen wir denn vollends, daß uns hier unser Elend vor Augen geleyet werde. Es schien ein grosses zu seyn, daß wir nach der vierten Bitte arme Bettler; grösser, daß wir nach der fünften Bitte arme Sünder; das allergrösseste, daß wir nach der sechsten Bitte auch in unserm Elend mit tausend Feinden umgeben sind. Aber nun kömmt noch dazu nach der
55 siebenten, daß uns alles solches Ubel auf den Hals fallen, und uns verschlingen will. Darum heisset es: *Sondern erlöse uns von dem Ubel; von allem dem, dessen im vorigen gedacht war*.

Denn alles das fasset unser Heyland nun alhier überhaupt zusammen; wie deßwegen auch die Auslegung also lautet: *Wir bitten in diesem Gebet, als*

60 *in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Ubel Leibes und der Seelen, Gutes und Ehre erlöse.* So bald wir in diß zeitliche Leben kommen, befinden wir uns nach dem Fall in lauter Ubel. Wir sind durch die sündliche Geburt dem Teufel heimgefallen, und unter die Macht und Gewalt des Bösen, τῶν πονηρῶν, welches Wort sonst vom Satan selbst gebraucht wird, gerathen.

65 Zur Sünde reizet uns der Satan, die Welt, und unser Fleisch und Blut. Und so überfällt uns alle das Böse, das durch die Sünde über das menschliche Geschlecht kommen ist. Ach! was ist das für eine elende, jämmerliche Plagē! Da mag keine menschliche Hülfe zulänglich seyn. Je länger auch der Mensch lebet, ie mehr erfähret er, was es für ein elend jämmerlich Ding sey

70 *um aller Menschen Leben.* Sir. 40, 1.

Aber, wie wird nun das Hertz hiebey recht ausgeschüttet? Also, daß der Mensch da alles im Glauben zusammen fasse, was er für Ubel erkennet, und was er auch auf dißmal nicht erkennet, und sich damit in seinem Gebet gleichsam zur Ruhe gebe, alles GOtt dem HErrn anheim stelle, und ihm

75 vertraue: Er sey dennoch grösser, als alles Ubel, mächtiger, als alle seine Feinde, herrlicher, als alles; und weil er ihn bisher von allem Ubel, es sey auch noch so groß gewesen, erlöset habe, so möge denn auch keine Noth hinfüro so groß seyn, daß er ihn nicht heraus reissen könne. Da setzet und stilltet sich das Hertz in dem Gebet. Da giebt sich die Seele in ein kindliches

80 Vertrauen, und freuet sich dessen, daß sie ihre Zuversicht setzen darf auf einen solchen GOTT, der ihr von allem Ubel helfen werde.

Aber, wo eine gläubige Seele ihr Hertz also ausschüttet, da findet sich auch zugleich, daß sie die Erlösung von allem Ubel von GOtt bittet, also, daß sie zugleich nach einem Leben, das besser ist, nach einem Leben, das

85 von allem Ubel befreyet ist, ein Verlangen krieget, daß sie in die frohe und selige Ewigkeit, welche uns JESUS CHRISTUS mit seinem Tode erworben hat, kommen möge. Daher es in der Auslegung heißt: *Und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen!*

90 Wir mögen ein Exempel an dem Apostel Paulo nehmen, wie derselbige die siebente Bitte verstanden und nur mit einigen andern Worten ausgesprochen hat. *Der HERR, sagt er, wird mich erlösen von allem Ubel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!* 2 Timoth. 4, 18.

95 Sehet, so giebt sichs mit einem andächtigen Beter zur völligen Ruhe, wenn er in der siebenten Bitte einen Blick thut in die selige Ewigkeit und in dasselbe ewige Reich, das uns JESUS CHRISTUS erworben hat. Da hört er auf, da weiß er nichts mehr, was er hinzu setzen solle. Er glaubets denn einfältiglich, das werde GOtt thun, und werde ihn von allem Ubel endlich erlösen, und in die volle Seligkeit einsetzen, und in das Meer alles Guten, aller Gnade und Barmhertzigkeit hinein sencken. Wenn er ihn durch den zeitlichen Tod aushelfen werde aus allem Ubel, da werde er ihn denn in den Himmel nehmen, und ihn an seine Gnaden-Tafel setzen. Da sey hinfort kein Hunger, kein Durst zu finden, da werde er <512> ohne Unterlaß mit dem Manna des

10 ewigen Lebens erquicket werden, da speise man nichts denn Gnade GOTTes,
da werde man ohne Unterlaß geträncket mit dem Strohm des Lebens, da sey
keine Finsterniß mehr, da sey kein Schmerz mehr, da seyen keine Thränen
und kein Leid mehr. Siehe, wenn der Mensch einen Blick dahin thut, was
soll er mehr sagen? So ist es zu Ende, und er weiß nichts mehr, was er hinzu
15 thun soll.

Anderer Theil.

DA folget alsdann eine liebliche Frucht, die aus solchem Gebet hervor wächst,
die wir noch kürztlich zu betrachten und darin *die Ausschüttung unsers Hertzens
vor GOTT in aller Leibes- und Seelen-Noth* II. auch *nach dem Beschluß des Vater
20 unsers* zu lernen haben.

Es ist nemlich zuvörderst ein gar herrlicher Lobspruch, der GOTT zu
Ehren darauf folget: *Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.* Siehe, das ist kein Gebet mehr, so fern es nur ein *Bitten* ist. Das
Gebet ist da zu Ende. Es ist da nur noch übrig eine schöne und liebliche
25 Frucht desselben. Es freuet sich nun ein gläubiger Beter, wenn er sein Hertz
nach allen Bitten ausgeschüttet hat; erstlich zwar, nach den drey ersten Bitten,
von allen <513> denen Dingen, die GOTT und die Heiligung seines Namens,
die Zukunft seines Reichs, und die Vollbringung seines Willens angehen;
dannach aber, nach den vier letzten Bitten, in seiner Armuth und Dürftigkeit,
30 in seinem Elend und Jammer, darinnen er hier schwebet.

Er freuet sich aber, daß er einen solchen GOTT hat, *dessen das Reich ist,*
und spricht demnach: Lieber Vater, wie soltest du mir alle diese meine Bitte
nicht geben können? Und wie solt ich zu viel von dir gebeten haben? Nun
es ist dein Wohlgefallen, mir das Reich zu geben, Luc. 12, 32. wie du mirs durch
35 deinen Sohn versprochen hast. Wilst du mir denn dein Reich geben, so wirst
du mir ja mein Brodt geben, darum ich anietzo gebeten habe. Wie solte ich
einen Bissen Brodt dir nicht zutrauen, wenn ich dir zutrauen soll, dein
väterliches Wohlgefallen sey, mir das gantze Reich zu geben?

Dein ist ja die Kraft, spricht er weiter. Wenn du etwa ein ohnmächtiger
40 HErr wärest, dessen Arm in einer Sache verkürtzt wäre, so möchte ich mich
wol von meinem Vertrauen abschrecken lassen. Aber nun freue ich mich,
von einem solchen etwas zu bitten, dessen alle Kraft ist. Ey so kanst du es
ja thun, was ich gebeten habe. Dir ist nichts unmöglich, wie du das mehr als
einmal in deinem Worte bezeuget hast. Nun hast du dem Glauben alle deine
45 Allmacht in die Hände gegeben, <514> und dein Sohn hat gesagt: *Alle Dinge
sind möglich dem, der da gläubet.* Marc. 9, 23. Darum glaube ich dir, da ich
gebetet habe vor deinem Angesicht, daß du mir deine Kraft zeigen, und mir
helfen werdest. Und solte ich auch in den Tod dahin gegeben werden, und
mit Nacht und Finsterniß umgeben seyn äußerlich und innerlich, wie ich
50 immer wolte: so glaube ich doch; dein ist die Kraft, du kanst mich heraus
reißen, mich zu Ehren machen, und mir helfen an Seel und Leib.

55 *Dein ist die Herrlichkeit*, sagt er endlich. Das ist eben deine Herrlichkeit, wenn du einen armen Sünder annimmst und erhörest, und ihn zum Kinde GOTTES und den Engeln gleich machest, ja ihn dermaleins unsträflich und mit Freuden vor dein Angesicht darstellst. Das ist deine Herrlichkeit, daß du uns um dieser Ursachen willen deinen Sohn gesandt hast zur Versöhnung für unsere Sünde. Darum glaube ich dann auch, wenns auch gleich noch mehr wäre, als ich gebeten, daß du überschwänglich mehr thun kanst, als ich mag bitten und verstehen. Warum? Denn dein ist das Reich, dein ist die

60 Kraft, dein ist die Herrlichkeit. Ich habe noch lange nicht alles gebetet, was in deinem Reich, in deiner Kraft und in deiner Herrlichkeit umschlossen ist. Da nun solches alles ohnendlich und *in alle Ewigkeit* dein ist, ey so kan ich nicht <515> verlohren gehen, sondern muß mit meinem Gebet von dir erlangen, was mir an Seel und Leib mag nöthig seyn. Darum glaube ich auch,

65 daß ich deinen Namen nun schon Ursach habe zu loben. Ob ich gleich das noch nicht sehe, was ich von dir gebeten habe: so fange ich doch schon zum voraus an, und sage: Lobe den HERRN, meine Seele! Ich preise dich nun schon dafür, daß du aufs allgewisseste mein Gebet erhören wirst. *Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

70 Es hat aber unser Heyland auch das *Amen* mit hinzu gesetzt. Das gehöret auch nicht mehr zum Gebet, so fern das Gebet in dem genauesten Verstand für eine Bitte genommen wird; sondern es ist der Schluß und das Siegel, so darauf gedrucket wird. Wenn einer einen Brief geschrieben hat, und hernach das Siegel darauf drucket; so ist zwar das Siegel am Briefe, aber es ist nicht

75 eigentlich das, was im Briefe stehet. Also ist auch das Gebet in denen sieben Bitten begriffen, darauf wird denn das *Amen* als das Siegel gedrucket.

Nun hilft aber das *Amen* nichts, wenn wirs nur mit den Ohren hören, oder ohne Verstand sagen. Und wenn wirs auch gleich aus unserm Catechismo besser verstehen, so müssen wir dennoch erkennen, daß auch der blosser

80 Verstand es nicht ausmache; sondern <516> es muß im Geiste und in der Wahrheit gesprochen werden. Es ist ja zwar gut, daß wir wissen, was das Wörtlein *Amen* bedeutet, nemlich, *daß wir sollen gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also*

85 *geschehen.* Aber wir müssen auch wissen, daß sich der Kern davon im Hertzen finden solle. Das ist der Glaube und die kindliche Zuversicht. Das ist der kindliche Geist, durch welchen man GOTTES Gnade in Christo JESU ergreift, wenn man in dem Blute des Lammes, in den Kleidern unsers erstgebohrnen Bruders JESU Christi, und mit dem Rocke seines Heyls angethan vor GOTT

90 erscheint. Dann weiß der Mensch, ob er gleich sich selbst nicht anders als für einen stinckenden Sünder vor GOTT erkennen könne, daß er doch demselben in Christo angenehm sey. Und weil er versöhnet ist in dem Blute des Sohnes GOTTES, so weiß er, daß ihm auch das Gebet, welches er vor ihn bringet, angenehm und gefällig ist.

95 Es bedeutet solch *Amen*, wenn es in der Kraft erkant wird, daß das gläubige Hertz sich fest an GOTTes Zusage halte, sich durch nichts wieder von dem Vater-Hertzen GOTTes abziehen, noch losreissen lasse, und, wenn <517> tausend Teufel kämen, die lauter Zweifel einstreuen wolten, doch daran fest bleibe: GOTTes Wort sey gewiß; demselben sey und bleibe die Ehre; was er verheissen habe, das werde er auch thun.

Das ist der Trost, der in dem *Amen* lieget, daß ein Gläubiger mit dem majestätischen GOTT so umgehen darf, als ein unmündig Kind, das da spricht: Ich habe noch lange nicht so viel gebeten, als ich bitten würde, wenn ichs besser erkennete, und verstünde, was mir nütz und gut ist. Wie solte ich aber meinem Vater nicht zutrauen, daß er meine kindliche Bitte werde gnädig anhören? Ja, ja, das glaube ich. Und hätte ich tausendmal mehr gebeten, so hiesse es: *Amen, Amen! das heisset, Ja, Ja, das wird also geschehen*. So wahrhaftig als GOTT GOTT ist, so wahrhaftig als JESUS Christus ist der Heyland der Welt, so wahrhaftig der Heilige Geist derselbige ist, der als der Geist der Gnaden das Erbe der Kindschaft in unsern Hertzen versiegelt: so wahrhaftig ist es Ja und Amen. Es soll niemand daran zweifeln. Was er versprochen hat, das ist Ja und Amen, das soll erhöret werden. Denn es liegt GOTTes Ehre dran, daß es erhöret werde. Es liegt GOTTes Wahrheit dran, drum kans nicht anders als erhöret werden. Es ist GOTTes Reich, GOTTes Kraft, GOTTes Herrlichkeit <518> zum Unterpfande gesetzt. *Amen, Amen, Ja, Ja, es soll also geschehen!*

Ich thue, wegen der verfloffenen Zeit, keine besondere Application oder Zueignung hinzu; sondern, weil es nur darauf ankommt, daß man Ohren habe zu hören, und ein ieder die Application auf sich selbst mache: (denn so ist alles, was geprediget ist, lauter Application) so lasset uns im Namen JESU uns mit einander vereinigen, und zum Beschluß also beten:

DU ewiger und lebendiger GOTT, du liebster und barmhertziger Vater, den wir als unsern Vater anbeten sollen: wir erkennen unsere Armut und Dürftigkeit vor deinen allsehenden Augen; ja wir erkennen uns vor dir als arme Sünder, die da umgeben sind mit aller Noth und mit aller Versuchung. Wir geben uns in einer Summa vor dir schuldig, als die da des Guten unbewust sind, und nur Böses bishero begangen haben. Solche sind wir, o HERR, unser GOTT! Darum, wenn wir nun vor deinem Angesicht erscheinen, so verbergen wir nicht unser Elend, sondern bringen die Noth unserer Seelen und unsern Jammer vor dich. Wir sind ja elend und arm, nackend, blind und bloß. Er- <519>barme dich unser, du treuer Vater im Himmel, in Christo JESU. Nimm dich unsrer an, deiner armen und dürftigen Creaturen. Und weil du uns das Leben gegeben hast, so gib uns auch, was zur Unterhaltung und Beschirmung unsers Lebens nöthig ist. Ja weil du uns hast deinen Sohn, JESUM Christum, gegeben, o welche theure Gabe! woblan, so vergib uns denn unsere Schuld. Laß uns nicht in unsern Sünden liegen bleiben, sondern gib uns die Erkenntniß des Heyls, so da ist in Vergebung unserer Sünde. Du wollest uns aber auch die Kraft JESU Christi, unsers Heylandes, schencken, auf daß wir wachen und beten mögen, damit wir nicht in Versuchung und Anfechtung fallen. Ach ja! du wollest, um deiner ewigen Liebe und Barmhertzigkeit willen, in deinen Knechten deine Stimme allezeit erheben wie eine Posaune, um uns allen zuzurufen:

Betet, ihr Menschen, daß ihr nicht in Versuchung fallet; damit wir doch vor derselben
45 in der rechten Ordnung aus Gnaden bewahret, und daraus errettet werden. Ach! du,
HErr, wollest uns von allem Ubel erlösen und aushelfen, weil wir noch hier sind in
dem Gnaden-Reich, und wollest uns verse-〈520〉tzen in das Reich deiner Glorie und
Herrlichkeit. Ach ja! HErr, dein ist ja das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die
Herrlichkeit. Darum gebühret dir auch ewiger Ruhm und Danck. Darum bringen wir
50 dir auch Preis, Ruhm und Ehre für deine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Ach,
du wollest uns, HErr, wie wir im Anfang gebeten haben, verleihen, daß wir dir in
Christo recht angenehm und gefällig werden mögen, und den Geist des Gebets uns
darreichen, daß wir dich ohne Unterlaß im Geist und in der Wahrheit anrufen. Amen!
Ach ja! HErr, das wollest du aus Gnaden erhören, und alles, was gesprochen ist,
55 segnen, daß es seine ewige Frucht vor deinem Thron zeigen möge. Amen! Amen! Das
gib uns durch JESum Christum, in welchem du uns die Erhörung unsers Gebets
zugesaget hast, und durch den Heiligen Geist, durch welchen du dieselbe in unsern
Hertzen versiegelst. Amen, Amen, das heisset, Ja, Ja, es soll also geschehen. Amen!